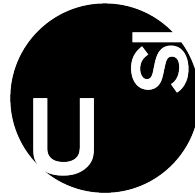


**UNIVERSITÉ SORBONNE PARIS CITÉ
UNIVERSITÉ SORBONNE NOUVELLE**

MAGIIE – ED 625 – Mondes anglophones, germanophones, indiens, iraniens et études européennes

EA 4223 – CEREG – Centre d'études et de recherches sur l'espace germanophone

UNIVERSITÀ DELLA SVIZZERA ITALIANA



Università
della
Svizzera
italiana

Thèse pour obtenir le grade de
DOCTEUR DE L'UNIVERSITÉ SORBONNE NOUVELLE
Discipline : études germaniques
DOCTEUR DE L'UNIVERSITÀ DELLA SVIZZERA ITALIANA
Discipline : histoire de l'architecture

présentée et soutenue publiquement par

Cécile Poulot

le 13 novembre 2020

**Adolf Loos in Wien, Paris und Prag: Wohnen im Europa der
Zwischenkriegszeit
511 Seiten**

Sous la direction de :

Sonja Hildebrand, Professeure, Università della Svizzera italiana
Cécile Trautmann-Waller, Professeure, Université Sorbonne Nouvelle / IUF

Membres du jury :

Sonja Hildebrand - Professeure, Università della Svizzera italiana
Kornelia Imesch Oechslin - Professeure, Université de Lausanne
Matthew Rampley - Professeur, Université Masaryk, Brno
Jürgen Ritte - Professeur, Université Sorbonne Nouvelle
Markéta Theinhardt - Maîtresse de conférences HDR, Université de Paris Sorbonne – Paris IV
Estelle Thibault - Maîtresse de conférences HDR, École nationale supérieure d'architecture Paris-Belleville
Cécile Trautmann-Waller - Professeure, Université Sorbonne Nouvelle / IUF

Maison de la recherche, université Sorbonne Nouvelle, 4, rue des Irlandais, 75005 Paris

Diese Doktorarbeit fokussiert sich auf den zweiten Teil der Karriere des Architekten Adolf Loos (1870-1933) zwischen 1918 und 1933. Von 1898 bis 1924 arbeitete Loos vor allem in Wien/Österreich, aber nachdem seine Gebäude und Vorträge mehrfach Skandale provoziert hatten (Goldman & Salatsch am Michaelerplatz 1910 u.a.), entschied er sich 1924, in Paris zu leben und zu arbeiten. Bevor er Wien verließ, trat er von seinem Posten als Chefarchitekt der Wiener Siedlungen, den er zwischen 1920 und 1924 inne hatte, zurück. Während Loos das Modell der Gartenstädte unterstützte, das Ende des 19. Jahrhunderts aus England gekommen war, bevorzugte die Stadt Wien eine Stadtstruktur mit dicht besiedelten Höfen und so lässt sich erklären, dass er in dieser Zeit wenig gebaut hat.

Nach seinem Umzug nach Paris, hielt sich Loos jedoch nicht, wie zuerst angenommen, ausschließlich in Frankreich auf, sondern unternahm mehrere Reisen nach Österreich und in die Tschechoslowakei. Loos sprach damals kaum Französisch und bekam wenig Aufträge. Um Aufträge und Möglichkeiten zur Veröffentlichung seiner Schriften zu bekommen, mobilisierte er sein transnationales Netzwerk in ganz Europa. Diese Arbeit wird die Pariser Periode (1924-circa 1930) als Ausgangspunkt nehmen, um die komplexen internationalen Dimensionen des Werkes von Loos in einem sich im Wandel befindenden Europa weiter zu erforschen.

Die Zwischenkriegszeit war in Europa die Zeit, in der viele neue Länder nach der ‚Urkatastrophe‘ Erster Weltkrieg ihre nationale Identität (neu) ausbildeten, wie zum Beispiel die Tschechoslowakei. Parallel entwickelten sich nationale Kunstbewegungen. Gleichzeitig war diese Periode auch die Zeit der Internationalisierung der Kunst und der Architektur durch Ausstellungen und internationale Messe, durch einen intensiven Austausch zwischen Avant-Garde-Künstlern und durch mannigfaltige Übersetzungen von Texten. 1918 entschied sich Adolf Loos die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft anzunehmen und konnte sich deshalb nun auch in diesem Raum positionieren.

Ziel dieser Arbeit ist es nicht, eine neuartige Biografie über Loos zu schreiben zumal es bereits viele davon gibt (auch wenn wenige davon auf Französisch verfasst sind), sondern vielmehr, unsere Kenntnisse über den zweiten Teil seiner Karriere zu erweitern, indem wir den Raum und die Akteure dieser Zeit (Studenten, Auftraggeber, Freunde) in den Blickpunkt

rücken und einige biografische Aspekte hervorheben. Diese Arbeit zielt auch nicht darauf ab, eine erschöpfende Analyse von Loos' Konstruktionen und Projekten nach 1918 aufzuzeigen. Diese sind bereits umfassend untersucht worden und einige Fragen zur Autorschaft seiner letzten Werke wurden bereits hervorgehoben. Der Mangel an Quellen, das Fehlen jeglicher Spur bestimmter Errungenschaften und die durch Loos' Krankheit in den 1930er Jahren notwendig gewordene, maßgebliche Beteiligung ausgewählter Mitarbeiter machen es fast unmöglich, eine erschöpfende und exakte Liste seiner Arbeit vor allem in der Tschechoslowakei zu erstellen.

Ausgehend von bestimmten Projekten und Realisierungen in Europa nach 1918 soll diese Arbeit jedoch die Besonderheit dieser letzten Periode im Werdegang des Architekten auf der Suche nach neuen Perspektiven untersuchen. Die vorliegende Arbeit blickt auf eine kurze Periode zurück um den Bruch zu hinterfragen, den der Erste Weltkrieg in Loos' Karriere darstellte, der einerseits auf die Internationalisierung der modernen Architektur und andererseits auf die Umwälzungen in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie zurückzuführen ist. Die verschiedenen Facetten von Loos werden unter verschiedenen Aspekten untersucht, um ‚seine Geografie‘ zu beleuchten, d.h. die verschiedenen Räume, die er bewohnt hat. Gemeint sind Räume, die sowohl geographisch verankert sind als auch abstraktere Räume wie jene, die von den Medien (Presse, Vorträge,...) konstituiert werden, oder jene, die Loos als Theoretiker und Architekt bei der Planung bestimmter Gebäude einbezieht, und schließlich jene, die seine Netzwerke beschreiben. In diesem Rahmen wird die Achse Paris-Brünn – und nicht nur die Achse Paris-Prag – hervorgehoben, wobei die Bibliografie zum Vergleich zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich herangezogen und der Architekt in diese breitere Reflexion integriert wird. Die Archivdokumente zu Loos werden erneut gelesen und mit unveröffentlichten Dokumenten aus anderen Archiven sowie mit der Bibliographie zum Architekten, zur Zeit und zu seiner Kreise verglichen, um so die Verflechtung von Informationen zu ermöglichen und neue Verbindungen vorzuschlagen.

Zwei Leitfragen werden diese Dissertation begleiten:

- Inwiefern hatten das Ende des Ersten Weltkriegs und der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1918 die Karriere von Loos verändert? Wie lebte er im neuen Europa ?

- Welche Netzwerke hatte Loos und wie hat er diese aufgebaut? Welche Rolle haben

diese Netzwerke für seine transnationale Verankerung gespielt? Wer waren seine Vermittler und wie wurden seine Theorien in Europa – aber auch in der übrigen Welt – verbreitet?

Zwei Konzepte aus der „global history“ bilden die Grundlagen dieser Arbeit: zum einem der Kulturtransfer, der interkulturelle Austausch und die Vermittlung, d.h. der Prozess der Aufnahme und Umgestaltung von Elementen einer Kultur in eine andere.¹ Zum anderen das Konzept von „connected history“², die eine Emanzipation von der nationalen Geschichte fordert, um Beziehungen und Transfers besser zu erfassen, meist mit besonderem Augenmerk auf die Vermittler. Um neue Quellen und den transnationalen Aspekt hervorzuheben, wird die Ost-West-Achse in dieser Arbeit besonders privilegiert.

Drei Bereiche wurden ausgewählt und anhand dieser beiden Konzepte untersucht. Der erste bezieht sich auf Orte (Orte des Lebens, der Arbeit, der Projekte...) und stellt die ‚Geografie des Architekten‘ und der Architektur in den Mittelpunkt. Die zweite bezieht sich auf seine Mobilität, die in dieser Zeit besonders wichtig war. Dabei werden verschiedene geographische Ebenen (national, regional, lokal) untersucht. Diese Forschungsarbeit versucht daher, bestimmte Orte in Loos‘ Leben neu zu bewerten und das Paradigma von Zentrum und Peripherie zu hinterfragen. Die Analyse der Verankerung von Loos, z.B. in Paris, zeigt, wie er seine eigene Geografie der Stadt gebaut hat. Diese Geografie konzentriert sich auf wenige Bezirke und Orte (u.a. Montmartre, Montparnasse und das Zentrum von Paris), in denen er in verschiedene Rollen schlüpft: Er wird mal als eingewanderter mitteleuropäischer Künstler, mal als Wiener oder als Deutscher betrachtet.

Einige von Loos‘ Studenten werden in diese Überlegungen einbezogen: Sie werden als Zeugen seiner Geografie analysiert, da sie an der Übernahme seiner Architekturmodelle beteiligt waren. Orte und Bewegungen beschreiben schließlich Netzwerke von Akteuren. Loos brauchte diese Kontakte, um sein Alltagsleben zu führen, aber auch, um mögliche Aufträge und Veröffentlichungen zu bekommen. Insofern ist mein Ziel, ihre Verflechtung und Multidisziplinarität sowie ihren transnationalen Charakter aufzuzeigen.

¹ Espagne, Michel. 1999. *Les transferts culturels franco-allemands*. Paris: Presses universitaires de France.

² Douki, Caroline et Philippe Minard, « Histoire globale, histoires connectées : un changement d'échelle historiographique ? Introduction », *Revue d'histoire moderne et contemporaine*, 2007, n°54, pp. 7-21.

FORSCHUNGSSTAND

Die ersten Studien über Loos entstanden nach dem Ersten Weltkrieg: 1922 von dem Journalisten Karl Marilaun (1881-1934)³ und 1931 in Zusammenarbeit mit seinem Schüler und Mitarbeiter Heinrich Kulka (1900-1971) und seinen Kunsthistorikerfreunden Ludwig Münz (1889-1957) und Franz Glück (1899-1981).⁴ Diese frühen Werke haben weitgehend hagiographischen Charakter, was insbesondere auf die Nähe dieser Autoren zu Loos zurückzuführen ist.

Das Ende der 1950er Jahre und die folgenden Jahrzehnte waren in verschiedenen europäischen Ländern von einem Aufschwung von diesem Architekten gewidmeten Publikationen geprägt: 1956 veröffentlichte Ludwig Münz in Italien ein Buch über Loos,⁵ der englische Theoretiker der modernen Architektur Reyner Banham schrieb 1957 einen Artikel über „Ornament und Verbrechen“,⁶ in dem er den Beitrag von Loos zur Moderne hervorhob. Im Jahr 1959 dann gab der italienische Architekt Aldo Rossi eine Sonderausgabe der Zeitschrift *Casabella-continuità* heraus, an der sich auch die Architekten Ernesto Rogers und Richard Neutra – ein ehemaliger Schüler von Loos – beteiligten. Diese Sonderausgabe ist Teil des redaktionellen Projekts von Ernesto Rogers, der seit 1953 Direktor der Zeitschrift ist und der die Heterogenität der Moderne durch die Veröffentlichung von drei Ausgaben hervorheben wollte, die sich jeweils mit einem Architekten oder einer Bewegung beschäftigten: dem Deutschen Architekten Peter Behrens, der *De Stijl*-Bewegung und Loos. Das Sonderheft beleuchtet die Dualität im Werk von Loos zwischen seiner Verbundenheit mit Geschichte und Tradition und seinem Pioniercharakter innerhalb der Moderne. Das Hervorheben der Bedeutung von Geschichte und Tradition in Rossis Theorie von Loos markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der Moderne, die bisher die Suche nach Neuheit und Bruch betont hatte. Aber erst 1964, zum 90. Geburtstag erschien eine zweite Monografie in deutscher Sprache, die von Ludwig Münz und Gustav Künstler gemeinsam

³ Marilaun, Karl. 1922. *Adolf Loos*. Wien: Wiener Literarische Anstalt.

⁴ Kulka, Heinrich. 1931. *Adolf Loos: Das Werk des Architekten*. Wien: Schroll. Glück, Franz. 1931. *Adolf Loos*. „Les artistes nouveaux“. Paris: Georges Crès.

⁵ Münz, Ludwig. 1956. *Adolf Loos*. Mailand: Il Balcone.

⁶ Banham, Reyner, „Ornament and Crime“, The Decisive Contribution of Adolf Loos“, *The Architectural Review*, 121, Februar 1957, S. 85-88.

verfasst⁷ und 1966 ins Englische übersetzt wurde.⁸ Diese ersten Arbeiten wurden von der Veröffentlichung der Schriften von Loos durch Franz Glück im Jahr 1962 begleitet:⁹ Von den beiden geplanten Bänden erschien nur der erste.

In diesem Zusammenhang wurden die ersten Ausstellungen organisiert, die Loos gewidmet waren: in Österreich, in der Wiener Galerie Würthle, die 1961 von Münz' Frau organisiert wurde,¹⁰ in Paris 1962 in den *Galerie des Beaux-Arts*¹¹ und in Zürich 1965 und Warschau 1967. Und bis in die letzten Jahre werden vor allem in Europa weiterhin regelmäßig Ausstellungen zu Loos organisiert, so zum Beispiel 2015 in Wien¹² und 2017 Barcelona¹³. Das Programm rund um das Jubiläum von Loos in Österreich (Loos2020) und in der Tschechoslowakei (unter dem Titel „Das Loos-Jahr/Rok Adolfa Loose“) zeugt noch heute von der Aktualität des Architekten.

Die 1970er Jahren waren geprägt von der Veröffentlichung weiterer Werke und Artikel über Loos, beispielsweise in Österreich die Dissertation von Burkhardt Rukschcio an der Universität Wien aus dem Jahr 1974¹⁴ oder in Frankreich die Artikel von Hubert Damisch 1976.¹⁵ In diesem Jahrzehnt wurde eine ganze Reihe von Renovierungs-, Restaurierungs- und Schutzarbeiten an den Loos' Gebäuden durchgeführt, wie zum Beispiel 1973 am Haus Strasser in Wien oder 1975 das Treppenhaus und die Fassade der Villa von Tzara in Paris. Die 1970er Jahre waren auch von den Werken von Charles Jencks¹⁶ und Robert Venturi¹⁷ und ihren Reflexionen über die Postmoderne geprägt: Loos wurde wieder eine Referenz und mehrere Architekten, wie u.a. für die Österreicher Hermann Czech und Hans Hollein.

⁷ Münz, Ludwig, und Gustav Künstler. 1964. *Der Architekt Adolf Loos: Darstellung seines Schaffens nach Werkgruppen ; chronologisches Werkverzeichnis*. Wien: Schroll.

⁸ Münz, Ludwig, und Gustav Künstler. 1966. *Adolf Loos: Pioneer of Modern Architecture*. New York: Frederick A. Praeger.

⁹ Loos, Adolf. 1962. *Sämtliche Schriften in zwei Bänden: 1. Band: Ins Leere gesprochen: 1897-1900, Trotzdem: 1900-1930*. Herausgegeben von Franz Glück. Wien: Herold.

¹⁰ Münz, Ludwig. 1961. *Adolf Loos 1870-1933. Ausstellung April-März 1961*. Wien: Würthle Galerie.

¹¹ Holzbauer, Wilhelm, Friedrich Kurrent, und Johannes Spalt. 1962. *Adolf Loos (1870-1933)*. Paris: Galerie des Beaux-Arts.

¹² Thun-Hohenstein, Christian, Matthias Boeckl, und Christian Witt-Dorring. 2015. *Wege Der Moderne: Josef Hoffmann, Adolf Loos und die Folgen*. Basel: Birkhauser.

¹³ Colomina, Beatriz (Hrsg.). 2017. *Adolf Loos: private spaces*. Barcelona: Editorial Tenov.

¹⁴ Rukschcio, Burkhardt. 1974. „Studien zu Entwürfen, Projekten und ausgeführten Bauten von Adolf Loos (1870-1933)“, Dissertation, Wien: Universität Wien.

¹⁵ Damisch, Hubert, „L'autre 'ich' ou le désir du vide: pour un tombeau d'Adolf Loos“, In *Ruptures Cultures*, Paris: Les Éditions de Minuit, S. 143-159.

¹⁶ Jencks, Charles. 1977. *The language of post-modernism*. New York: Rizzoli.

¹⁷ Venturi, Robert. 1966. *Complexity and Contradiction in Architecture*. New York: The Museum of Modern Art.

Nach der ersten Generation von Autoren, die über Loos und seine ersten Werke schrieben, wurde 1982 die Biografie *Adolf Loos, Leben und Werk* von Rukschcio und Roland Schachel¹⁸ veröffentlicht. Sie griffen auf das 1966 von der Albertina erworbene Archiv und auf die von den Autoren selbst sowie von Franz Glück gesammelten Dokumente zurück. Dieses Buch ist auch heute noch ein Bezugspunkt der Loos-Forschung, zumal hier erstmals ein Werkverzeichnis vorgeschlagen wird. Mit der Biografie von Rukschcio und Schachel und der Neuauflage der Schriften von Loos unter der Leitung des Verlegers Adolf Opel zwischen 1981 und 1988¹⁹ wurde die Forschung in neue Richtungen gelenkt, wie Hildegund Amanshausers Dissertation an der Universität Salzburg von 1985 zeigt, die sich erstmals auf die schriftliche Arbeit von Loos konzentrierte.²⁰

Die Veröffentlichungen zu Loos zwischen den 1980er und 2000er Jahren waren nicht nur Monographien über ihn, sondern auch Analysen seiner Schriften, wie etwa Janet Stewarts kulturhistorische Arbeit, die die Stadt Wien mit den Theorien von Loos vergleicht,²¹ oder Publikationen zu spezifischen Konzepten seiner Arbeit, wie etwa das 1994 erschienene Buch von Beatriz Colomina.²² Dasselbe gilt für die ersten Artikel von Christopher Long, die sich auf *Ornament und Verbrechen* konzentrierten, während sich derselbe Autor heute für ganz andere Aspekte von Loos' Biographie interessiert.²³ Zu den jüngsten Veröffentlichungen gehören die *Gender Studies* mit dem Artikel von Fariès el-Dahdah und Stephen Atkinson 1995²⁴ und Elana Shapiras Artikel²⁵ von 2004 aus dem Bereich der Germanistik sowie der Kultur- und Sozialgeschichte. Ein letztes Buch, das 2019 veröffentlicht wurde, schlägt eine originelle Lektüre vor, indem es bestimmte psychoanalytische Konzepte wie den Masochismus bei Deleuze und das Phantasma bei Gisela Pankow mit der Architektur von Loos konfrontiert, um den zahlreichen Widersprüchen und Paradoxien, die im Mittelpunkt

¹⁸ Rukschcio, Burkhardt und Schachel, Roland. 1982. *Adolf Loos, Leben und Werk*. Salzburg: Residenz.

¹⁹ Loos, Adolf. 1981. *Ins Leere gesprochen (1897-1900)*. Vienne : Prachner ; Adolf Loos. 1982, *Trotzdem (1900-1930)*. Wien: Prachner ; Loos, Adolf. 1983. *Die Potemkin'sche Stadt. Verschollene Schriften 1897-1933*. Wien: Prachner ; Loos, Adolf. 1985. *Kontroversen. Adolf Loos im Spiegel der Zeitgenossen*. Wien: Prachner et *Konfrontationen. Schriften von und über Adolf Loos*. 1988. Wien: Prachner.

²⁰ Amanshauser, Hildegund. 1985. *Untersuchungen zu den Schriften von Adolf Loos*. Wien: VWGÖ.

²¹ Stewart, Janet. 2000. *Fashioning Vienna, Adolf Loos's Cultural Criticism*. London: Routledge.

²² Colomina, Beatriz. 1994. *Privacy and publicity. Modern Architecture As Mass Media*. Cambridge : MIT.

²³ Long, Christopher, „The origins and context of Adolf Loos's 'Ornament and crime'“, *Journal of the society of architectural historians*, Nr. 2, Juni 2009, S. 200-223. „Ornament, Crime, Myth and Meaning“, *Architecture: Material and imagined*, 85th ACSA Annual Meeting Proceedings, 1997, S. 440-445. Long, Christopher. 2011. *The Looshaus*. New Haven: Yale University Press. Long, Christopher. 2017. *Adolf Loos on trial*. Prague: Kant.

²⁴ el-Dahdah, Fariès und Stephen Atkinson, „The Josephine Baker House: For Loos's Pleasure“, *Assemblage*, Nr. 26, April 1995, S. 72-87.

²⁵ Shapira, Elana, „Dressing a Celebrity: Adolf Loos's House for Josephine Baker“, *Studies in the Decorative Arts*, Vol. 11, Nr. 2, Sommer 2004, S. 2-24.

seines Werks stehen, einen Sinn zu geben.²⁶ All diese Arbeiten haben aber ermöglicht, den multidisziplinären Wirken von Loos, der zunächst nur als Architekt untersucht wurde, zu unterstreichen und ihn wiederum mit der Moderne und der Postmoderne zu verbinden. Das ist im Übrigen die Bedeutung des Satzes der Architekturhistorikerin Beatriz Colomina, die 1990 erklärt, dass „[...] jede Epoche einen neuen Adolf Loos schafft“:²⁷ Die 1960er Jahre schaffen einen Loos, der als Pionier der modernen Architektur galt, in den 1970er Jahren wird dieser durch einen sinnlicheren Loos ersetzt, bevor er in den 1980er Jahren zu „Loos, dem Klassiker“ wird.

Auffallend ist jedoch die weitgehende Abwesenheit von Loos in den frühen Werken der modernen Architekturgeschichte wie dem 1932 von Philip Johnson und Henry-Russell Hitchcock veröffentlichten *International Style* – die ihn überhaupt nicht erwähnen –²⁸ oder in dem 1936 von Nikolaus Pevsner veröffentlichten *Pioneers of Modern Design*²⁹ und den 1941 *Raum, Zeit, Architektur* von Sigfried Giedion, die oft sehr schnell auf ihn verweisen und seine Opposition gegen die *Secession* wie auch gegen das Ornament unterstreichen. Nikolaus Pevsners Einführung in die englische Fassung des Buches von Münz und Künstler³⁰ (1966) erklärt diese Quasi-Stille. Er begründet das „Geheimnis“ um den Architekten mit seinem mehrdeutigen und widersprüchlichen Verhältnis zum Klassizismus: Einerseits nimmt er darauf Bezug, andererseits lehnt er das Ornament ab, welches ein Element der klassischen Sprache ist. Reyner Banhams übertitelt in seinem 1960 erschienenem Buch *Theory and Design in the First Machine Age* ein Kapitel „Loos and The Problem of Ornament“,³¹ das weitgehend auf seinem 1957 erschienenen Artikel über *Ornament und Verbrechen* basiert. Banham liefert eine historische und konzeptuelle Analyse der Bedeutung von Loos für die moderne Architekturbewegung, trotz seines „[...] sporadischen, persönlichen und nicht immer sehr ernsthaften Beitrags“.³² Tatsächlich war es bis in die 1960er Jahre das Ziel dieser Werke, eine Geschichte der Moderne mit klar definierten Konturen und somit einen monolithischen

²⁶ Onaner, Can. 2019. *Adolf Loos et l'humour masochiste: l'architecture du phantasme*. Genf: Métis.

²⁷ „The Loos of the 1960s, the austere pioneer of the modern movement, was replaced in the 1970s by another Loos, all sensuality, and in the 1980s by Loos the classicist. Each era creates a new Loos“, Colomina Beatriz, „Intimacy and spectacle: the interiors of Adolf Loos“, *AA Files*, Nr. 20, Herbst 1990, S. 14.

²⁸ Johnson, Philip und Henry-Russell Hitchcock. 2001 (1932). *Le Style International*. Marseille: Éditions Parenthèses.

²⁹ Pevsner, Nikolaus. 2005 (1. Auflage 1936). *Pioneers of Modern Design: From William Morris to Walter Gropius*. New Haven: Yale University Press, S. 19-21.

³⁰ Münz, Ludwig und Gustav Künstler. 1966. *Adolf Loos. Pioneer of Modern architecture*. London: Thames and Hudson, S. 13.

³¹ Giedion, Sigfried. 1982. (1. Auflage 1941). *Space, Time and Architecture*. Cambridge: Harvard University Press, S. 318-319.

³² Banham, Reyner. 1960. *Theory and Design in the First Machine Age*. Cambridge: MIT Press, S. 88-97.

Modernismus zu schaffen. Ab 1968 schlägt die Schule von Venedig unter der Leitung des Architekturhistorikers Manfredo Tafuri eine neue Wahrnehmung von Loos in der Geschichte der Moderne vor.³³ Die moderne Architektur beruht nach Ansicht von Manfredo Tafuri und der *Casabella*-Redaktion nicht mehr ausschließlich auf einem radikalen Bruch mit der eklektischen Tradition.

Da die gesamte Loos-Forschung zu verschiedenen Porträts des Architekten Loos führt und zunächst sein konstruiertes Werk von seinem schriftlichen Werk trennt, fällt es oft schwer, den zweiten Teil seiner Karriere ab 1918 zu studieren, die Zeit, in der er zwischen Österreich, der Tschechoslowakei und Frankreich lebte. Dieser Zeitraum wurde in einigen wenigen Artikeln untersucht, aber die Autorinnen differenzieren oft zwischen den Ländern, in denen der Architekt arbeitete und lebte: Der Artikel der Historikerin Yvonne Brunhammer 1986 im Katalog der Pariser Ausstellung im *Centre Pompidou* über Wien,³⁴ jener von Eva B. Ottilinger 2007 im Ausstellungskatalog zur Achse Paris-Wien³⁵ und Iris Meders Artikel für die Ausstellung über das Exil von Künstlern in Frankreich 2008³⁶ befassen sich fast ausschließlich mit der sogenannten „Pariser“ Periode und nur mit Werken aus in Österreich aufbewahrten Quellen. Das allgemeine Thema der Ausstellungskataloge, in denen diese Artikel erschienen sind, ist dabei natürlich zu berücksichtigen, da sie alle Teil eines Werkes über Netzwerke sind, die sich über Österreich und Frankreich erstrecken, mit der Idee einer Achse Paris-Wien. In Frankreich haben andere Autoren wie Jean-Patrick Fortin und Martine Pietu und Marie Seïté und Pierre Verger über den Bau der Villa Tzara geschrieben.³⁷ Nur die ihm gewidmete Monographie des Historikers Panayotis Tournikiotis aus dem Jahr 1991 gibt dem französischen Publikum einen Überblick über das Werk von Loos, seine Schriften als auch über seine Architektur und Theorien.³⁸

Der tschechoslowakische Aspekt dieser zweiten Periode wird von Autoren zunächst

³³ Cacciari, Massimo Cacciari. 1981. *Adolf Loos e il suo angelo*. Mailand: Electa.

³⁴ Brunhammer, Yvonne, „Les années parisiennes d'Adolf Loos 1922-1928“. In Clair, Jean. 1986. *Op. cit.*, S. 586-593. Erstmals veröffentlicht im herausgegebenen Ausstellungskatalog aus dem Jahr 1983 von Fanuele Felice, S. 113-118.

³⁵ Ottilinger, Eva B., „Loos, Paris und die Jungen“, In Husslein-Arco, Agnes. 2007. *Wien-Paris. Van Gogh, Cézanne und Österreichs Moderne 1880-1960*. Wien: Brandstätter, S. 319-327.

³⁶ Meder, Iris, „Lilly Steiner und der Loos-Kreis in Paris“, In Winklbauer, Andrea. 2008. *Moderne auf der Flucht: österreichische Künstler (und Künstlerinnen) in Frankreich 1938-1945*. Wien: Turia & Kant, S. 112-127.

³⁷ Fortin, Jean-Patrick und Pietu, Martine, „Adolf Loos: maison pour Tristan Tzara“, *Architecture, mouvement continuité*, Nr. 38, März 1976, S. 43-50. Seïté, Jean-Marie und Verger, Pierre, „Adolf Loos à Paris: le Raumplan ou la troisième dimension“, *Technique et architecture*, Nr. 346, Mai 1983, S. 137-139.

³⁸ Tournikiotis, Panayotis. 1991. *Loos*. Macula architecture. Paris: Macula.

vergessen. Tatsächlich fehlt die parallele Platzierung von Loos in die Tschechoslowakei, obwohl das Land ebenso untrennbar mit der Pariser Periode von Loos verbunden ist wie Österreich. Obwohl Loos auch in Österreich zahlreiche Netzwerke hatte, konnte er in Paris vor allem dank seiner tschechischen Kontakte überleben. Die Dissoziation der Räume in Loos' Karriere, die seinen Weg als Architekt zwischen einer Wiener Periode, einer Pariser und dann einer Tschechoslowakischen Periode aufteilt, scheint sehr reduzierend und schwer aufrechtzuerhalten, da es viele Reisen gab und die Überlagerung von Kontakten und Einsätzen in der Karriere von Loos über die drei Staaten hinweg real ist.

Auch die tschechische Bibliografie über Loos hat oft einen tschechoslowakischen Moment definiert, das ein in sich analysierbares Ganzes darstelle. Die ersten Schriften, die dem Werk von Loos in der Tschechoslowakei gewidmet sind, stammten aus den 1970er Jahren. Die Werke von Zdenek Kudelka thematisieren die Arbeit von Loos im Land und in den Schriften Vera Behalovas wurden die verschiedenen Aspekte von Loos' Arbeit wie die Inneneinrichtungen der Wohnungen in Pilsen oder die Zusammenarbeit mit der Glasfabrik Lobmeyr diskutiert.³⁹

Ab den 2000er Jahren wurden dann neue Publikationen veröffentlicht. Die Historikerin Iris Meder schreibt 2002 einen Artikel über die neuen Perspektiven der Architekturforschung in der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Sozialismus im Jahre 1989. Gleichzeitig bietet sie einen historiographischen Rückblick auf das Werk verschiedener tschechoslowakischer Historiker, wie Vladimir Slapeta, Akos Moravanszky und Rostislav Svacha, deren Arbeiten für das Verständnis der Architekturgeschichte in der Tschechischen Republik von wesentlicher Bedeutung sind. Iris Meder blickt auf die Verbindungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei in der Karriere von Loos zurück.⁴⁰ Des Weiteren wurde eine Reihe von Büchern über Loos veröffentlicht, oft auf Tschechisch/Englisch oder Tschechisch/Deutsch, d.h. in zweisprachigen Ausgaben über sein tschechisches Werk im Allgemeinen⁴¹ oder über seine architektonische Handschrift in den Städten Brno oder

³⁹ Kudělka, Zdeněk, „Činnost Adolfa Loose v Československu I ; II“ (*Die Tätigkeit von Adolf Loos in der Tschechoslowakei*), *Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity*, 1974, S. 141-155 et S. 7-32. Vera Behalova verfasste ihre Dissertation über villa Karma im Jahre 1974 an der Universität Wien. Behalova, Vera, « Pilsner Wohnungen von Adolf Loos », *Bauforum II*, 1970, S. 49-56. Behalova, Vera, „Adolf Loos and Glass Design: Loos' correspondence with Stephan Rath“, *Journal of Glass Studies*, 1974, S. 120-124.

⁴⁰ Meder, Iris, „Neuere Forschung und Forschungslücken zur Architektur in der Tschechoslowakei“, *Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder*, Nr. 43, 2002, S. 412-431.

⁴¹ Van Duzer, Leslie, und Kent Kleinman. 1994. *Villa Müller: A work of Adolf Loos*. New York: Princeton University Press. Kühn, Christian. 2001. *Das Schöne, das Wahre und das Richtige ; Adolf Loos und das Haus Müller in Prag*. Basel: Birkhäuser. Szadkowska, Maria, Leslie Van Duzer, Dagmar Černoušková, und Ladislav Bezděk. 2009. *Adolf Loos - dílo v českých zemích*. Prague: Kant.

Pilsen.⁴² Diese neueren Werke haben es ermöglicht, Loos im tschechischen Raum sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene einzuordnen und gleichzeitig an die Besonderheiten einiger seiner Wurzeln zu erinnern. Tatsächlich ist die Loos' Geltung in Pilsen weitgehend das Ergebnis seiner Kontakte in Wien: die Perspektiven einer neuen Achse zwischen Pilsen und Wien. Parallel zu diesen wissenschaftlichen Veröffentlichungen wurden Restaurierungsarbeiten durchgeführt, um einige der Gebäude von Loos für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen: In Prag wurden 2005 die Villa Müller, die sich im Besitz der Stadt befindet,⁴³ und 2017 die Villa Winternitz, die sich im Besitz der Nachkommen der Auftraggeber befindet, geöffnet. In Pilsen wurden anlässlich der Ernennung zur Kulturhauptstadt Europas 2015 die von Loos entworfenen Innenräume teilweise restauriert und zugänglich gemacht. Die geplanten Ausstellungen und das Symposium im Dezember 2020 für das Jubiläumsjahr zeigen, wie dynamisch die heutige Rezeption und Forschung über Loos in der Tschechischen Republik sind. Die Achse Paris-Prag und Paris-Brno sowie die historiographischen Fragestellungen zur Rezeption von Adolf Loos' Werk sollen in dieser Arbeit untersucht werden.

Die Lektüre von Loos' Werk war aber auch besonders geprägt von den zahlreichen Publikationen der 1970er und 1980er Jahre, die sich mit Wien und dem sogenannten „Wien Fin de Siècle“ – das seinen Titel aus der 1891 erschienen Sammlung von Hermann Bahr bezieht – oder mit „Wien 1900“ beschäftigen, wie etwa die Arbeiten der Historiker William M. Johnston 1972,⁴⁴ Allan Janik im selben Jahr⁴⁵ und Carl Emil Schorske 1979.⁴⁶ Schorskes Analyse bezieht sich auf den Zeitraum zwischen den 1890er Jahren und 1918: Die junge künstlerische Avant-Garde inmitten einer Identitätskrise gegen ihre Väter und den bürgerlichen Liberalismus der 1870er und 1880er Jahre. Diese Generation forderte einen Bruch und stellte eine neue Wiener Ästhetik in der Kunst insgesamt vor. Diese wissenschaftliche Begeisterung für die Wiener Kunst am Ende des Jahrhunderts war dann in Ausstellungen in Wien,⁴⁷ New-York,⁴⁸ Paris⁴⁹ und Japan zu sehen. Andere Bücher

⁴² Chatrný, Jindřich, und Dagmar Černoušková. 2010. *Brněnské stopy Adolfa Loose*. Brno: Muzeum města Brna. Domanický, Petr, und Petr Jindra. 2012. *Loos-Pilsen-Connections*. Plzeň: Doppelhouse Press.

⁴³ Szadkowska, Maria (Dir.). 2005. *Adolf Loos. Das Werk und seine Rekonstruktion. Internationales Symposium anlässlich des 70. Todestages. Pilsen, 15.-16. Oktober 2003*. Prague: Muzeum hlavního města Prahy.

⁴⁴ Johnston, William Michael. 1972. *The Austrian mind: An intellectual and social history, 1848-1938*. Berkeley: University of California Press.

⁴⁵ Janik, Allan S., und Stephen Edelston Toulmin. 1973. *Wittgenstein's Vienna*. New York: Simon and Schuster.

⁴⁶ Schorske, Carl Emil. 1979. *Fin-de-siècle Vienna: Politics and culture*. New York: A. A. Knopf.

⁴⁷ Waissenberger, Robert. 1984. *Wien: 1870-1930: Traum und Wirklichkeit*. Salzburg: Residenz.

⁴⁸ Varnedoe, Kirk. 1986. *Vienna 1900: Art, architecture & design*. New York: Museum of Modern Art.

⁴⁹ Clair, Jean. 1986. *Vienne, 1880-1938: L'apocalypse joyeuse*. Paris: Centre Georges Pompidou.

fokussierten Ende der 1980er und Anfang der 1990er einmal mehr diese Zeit, wie etwa Steven Bellers Buch von 1989 über die Juden in der Wiener Moderne⁵⁰ und Jacques Le Riders Buch von 1994 über die Pluralität der Wiener Moderne und insbesondere über die Krise der männlichen und jüdischen Identitäts⁵¹. Aber die Forschung über Wien ist heute noch sehr aktuell und es gibt auch in jüngerer Zeit verschiedene Veröffentlichungen.⁵²

QUELLEN

Das Verständnis der transnationalen Beziehungen wird durch das Studium von Archivmaterialien ermöglicht. Nachdem er zwischen 1897 und 1923 80 Gebäude in Wien entworfen hatte, zog Loos Anfang der 1920er Jahre nach Paris und befahl seinem engsten Schüler und Mitarbeiter Heinrich Kulka, sein gesamtes Archiv zu verbrennen. Loos formuliert hier den Wunsch nach einem totalen Bruch mit Wien und dem ersten Teil seiner Karriere. Kulka beschließt jedoch, die Dokumente zu behalten; diese werden 1931 für die erste Monografie über Loos verwendet.⁵³ Diese Sammlung wird dann unterteilt: Zwei wichtige Archivbestände befinden sich heute in Wien, im Albertina Museum und in der Wienbibliothek am Rathaus. Beide wurden von den Erben zweier Wiener Kunsthistoriker und Freunde von Loos, L. Münz und F. Glück, erworben.

Geboren 1889 in Wien, studiert Münz Kunstgeschichte in Wien und München, arbeitete dann von 1922 und 1926 an der Aby-Warburg-Bibliothek in Hamburg, bevor er nach Wien zurückkehrte, um dort seine Doktorarbeit zu verfassen. Von 1938 und 1947 floh Münz aus Wien nach England, wo er zunächst in einem deutschsprachigen Flüchtlingslager inhaftiert wurde, bevor er dank seiner Kollegen vom Warburg-Institut, die inzwischen nach London gezogen waren, freigelassen wurde. Während seiner Flucht reiste Münz mit einer Sammlung von Dokumenten über Loos, die er während des Krieges im *Royal Institute of British Architects* (RIBA) deponierte und nach dem Krieg zurückbrachte. Es handelt sich um Dokumente, die von Kulka erfasst und teilweise von Kunden und Freunden des Architekten an ihn geschickt worden war. Von 1947 und 1957 leitete Münz die Gemäldegalerie der Wiener Akademie der bildenden Künste und sammelte mit Hilfe seiner Frau Maria zeitlebens

⁵⁰ Beller, Steven. 1989. *Vienna and the Jews, 1867-1938*. Cambridge: Cambridge University Press.

⁵¹ Le Rider, Jacques. 1994. *Modernité viennoise et crises de l'identité*. Paris: Presses universitaires de France.

⁵² Röhrlich, Elisabeth. 2016. *Migration und Innovation um 1900: Perspektiven auf das Wien der Jahrhundertwende*. Wien: Böhlau.

⁵³ Kulka, Heinrich. 1931. *Op. cit.*

Dokumente. Die Albertina kaufte 1966 die Sammlung von Maria Münz und richtete 1968 das „Adolf-Loos-Archiv“ ein. Heute umfasst das Adolf-Loos-Archiv insgesamt mehr als 4000 Inventarnummern (Zeichnungen, Pläne sowie Korrespondenz zu den Bauten und Einrichtungen, Briefe mit Bauherren und Schülern, Fotografien).

Der 1899 in Wien geborene Franz Glück arbeitete nach seinem Studium Anfang der 1920er Jahre beim Wiener Verleger Anton Schroll und schloss sich den Kreisen von Loos, Karl Kraus und Peter Altenberg an, deren Werke bei Schroll erschienen waren. Zwischen 1938 und 1945 wird Glück aus dem Verlag entfernt und nach dem Krieg wird er bis 1949 dessen Direktor. Zwischen 1949 und 1958 wurde er Direktor des Wiener Stadtmuseums und kümmerte sich in dieser Funktion um Loos' Nachlass: 1951 beaufsichtigte er den Ankauf seiner Wohnung. Gleichzeitig sammelte Glück zeitlebens weiterhin Dokumente über Loos und interessierte sich besonders für seine Schriften, wie sein Projekt, alle Aufsätze von Loos zu veröffentlichen, zeigt. Die 2008 von seinem Nachkommen an die Bibliothek am Rathaus überlassene Sammlung enthält hauptsächlich die persönliche Korrespondenz von Loos, seiner Ehefrauen sowie Notizen und Manuskripte seiner Schriften und Vorträge. Diese dienten zum Teil bereits in den 1980er Jahren als Grundlage, als Rukschcio seine Biografie über Loos verfasste, doch erst kürzlich wurde über viele bis dahin unveröffentlichte Dokumente geschrieben und neue Aspekte eingehend untersucht.⁵⁴ Die beiden Bestände aus der Albertina und der Bibliothek am Rathaus wurden 2018 in die österreichische nationale Liste des UNESCO-Weltgedächtnisses aufgenommen.⁵⁵ Dieses 1992 von der UNESCO gegründete Programm „Memory of the World“ hat zum Ziel, als zerbrechlich geltende Dokumente zu schützen, zu bewahren und ihre Verbreitung zu fördern. Das Programm hat zwei Listen: eine nationale und eine internationale – auf der zum Beispiel das Archiv des Komponisten und Loos-Freund, Arnold Schönberg, verzeichnet ist.

Außer diesen Beständen zu Loos in Österreich bewahrt das Dokumentationszentrum in der Villa Müller in Prag sehr viele Unterlagen über Loos' Werke in der Tschechischen Republik auf: Das Zentrum versucht, alle Dokumentation (Bücher und Archivalien) zu Loos zu sammeln, um die Forschung zu erleichtern.

Hervorzuheben ist jedoch die Lückenhaftigkeit und Heterogenität dieser Bestände: So haben die Historiker Rukschcio und Schachel 1982, als sie das erste Werkverzeichnis von Loos

⁵⁴ Kristan, Markus et Sylvia Mattl-Wurm und Gerhard Muraier. 2018. *Adolf Loos. Schriften, Briefe, Dokumente*. Wien: Metro Verlag.

⁵⁵ <https://www.unesco.at/kommunikation/dokumentenerbe/memory-of-austria/verzeichnis/detail/article/adolf-loos-archiv-der-albertina-in-wien-und-schriftlicher-nachlass-von-adolf-loos-in-der-wienbibliothek/>.

veröffentlichten, an ihre Arbeit als „Detektive“ erinnert.⁵⁶ Sie betonten, dass es wahrscheinlich unmöglich sei, das gesamte Werk von Loos zu kennen. Die Dokumente der Bestände Loos' sind in der Tat das Resultat mehrerer Lieferungen und Schenkungen von Verwandten, Kunden, Studenten oder Familienangehörigen, die im Besitz von Materialien waren... Loos' Hinterbliebene wurden zweimal aufgefordert, Dokumente zu schicken: 1930 schickte der Scholl-Verlag Fragebögen nach Europa, um Dokumente und Berichte zu ihren Beziehungen zu Loos zu sammeln. 1934 tauchte der Begriff „Adolf-Loos-Archiv“ auf, als seine Freunde Glück und Münz in der Presse einen zweiten Aufruf für Dokumente über Loos und sein Werk veröffentlichten.⁵⁷ Die Geschichte der Bestände Loos ist sehr stark mit dem Werdegang von Loos selbst (oft unterwegs, verheiratet mit drei Frauen, die ihn überlebten, ein schlechter Zeichner und gegen die Fotografie und die Existenz von Archivalien) als auch seiner Verwandten verbunden, da viele von Loos' Kunden, Freunden und Studenten jüdisch waren: Jenen, denen es gelang, zur Zeit des Anschluss 1938 oder während der Besetzung der Tschechoslowakei zu fliehen, bewahrten nicht immer ihre Dokumente, und andere starben vorzeitig wie Loos letzte Frau Claire Beck, die 1942 in einem Konzentrationslager in der Nähe von Riga ermordet wurde.⁵⁸

Die Nachlässe von Leuten, die zu den verschiedenen Kreisen von Loos gehörten, wurden im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls untersucht. In Wien wurden die Archivbestände von Loos' Freunden Arnold Schönberg (Projekt der Stiftung Schönberg online verfügbar⁵⁹) und Karl Kraus (Bibliothek am Rathaus⁶⁰) untersucht. Und auch die Dokumentation zu Eugenie Schwarzwald in Land- und Stadtarchiv Wien wurde betrachtet: Während ihrer Archivalien verschwunden sind, so waren die gesammelten Unterlagen von einem ehemaligen Studenten ihrer Schule, Hans Deichmann, für die Untersuchung sehr ergiebig.⁶¹

Die Bestände zweier bisher unveröffentlichter Vermittler, die an der Verbreitung von Loos' Theorie in Europa arbeiteten, befinden sich im Denkmal des nationalen Schrifttums (*Památník národního písemnictví*) in Prag und in der Bibliothek der Stadt Vichy in Frankreich: Der Bestand des französischen Germanisten Marcel Ray wurde vollständig

⁵⁶ Rukschcio, Burkhardt, und Roland Schachel. 1982. *Op. cit.*, S. 7.

⁵⁷ „Ein Adolf-Loos-Archiv in Wien“, *Neues Wiener Journal*, 24. Oktober 1934, S. 9. „Ein Adolf-Loos-Archiv wird angelegt“, *Die Stunde*, 25. Oktober 1934, S. 5.

⁵⁸ https://www.mzv.cz/riga/en/cultural_events/the_opening_of_the_exhibition_claire.html

⁵⁹ <https://schoenberg.at/index.php/en/archiv-2/informationen>

⁶⁰ Teilweise verfügbar: <http://www.kraus.wienbibliothek.at/>

⁶¹ Deichmann, Hans. 1988. *Leben mit provisorischer Genehmigung, Leben, Werk und Exil von Dr. Eugenie Schwarzwald (1872–1940)*. Berlin: Guthmann-Peterson.

untersucht, während die Archive des tschechischen Bohumil Markalous nur teilweise konsultiert wurden, vor allem wegen des eingeschränkten Zugangs.

Andere Archivmaterialien, die bis jetzt kaum in Bezug auf Loos Untersuchungsgegenstand waren, wurden bearbeitet: Der Nachlass von Tristan Tzara, der in der literarischen Bibliothek Jacques Doucet aufbewahrt wird; die Stiftung Le Corbusier; die Nachlässe von Sonia Delaunay und Constantin Brancusi, die sich beide in der Kandinsky-Bibliothek befinden; die Nachlässe von Francis Jourdain und die Zeitschrift *Les Cahiers d'aujourd'hui* im *Musée d'art et d'histoire de la ville de Saint-Denis*. Die in diesen Sammlungen konsultierten Dokumente haben es vor allem ermöglicht, das Pariser Leben von Loos zu rekonstruieren und seine lebenden Netzwerke in Frankreich besser zu verstehen. Der Nachlass des Verlegers George Besson, der in der Stadtbibliothek Besançon aufbewahrt wird, war ebenfalls sehr reich an Dokumenten, die die Einführung von Loos in Frankreich ab 1912 dokumentieren. Bisher wurde diese Sammlung nur aus einer biografischen Perspektive untersucht, um das Leben des Verlegers nachzuvollziehen.⁶² Schließlich konnte der Bau der Pariser Villa für Tristan Tzara und Greta Knutson *Avenue Junot* zwar nicht durch die persönlichen Dokumente von Tzara dokumentiert werden, aber er wurde durch den Nachlass von Greta Knutson in der Nationalbibliothek in Stockholm sowie durch Verwaltungsdokumente im Stadtarchiv Paris und im französischen Nationalarchiv ein wenig erhellt. Dank dieser Dokumente wurden neue Elemente über die Villa ans Licht gebracht, über die bisher nur sehr wenige Informationen vorlagen.

Alle diese Dokumente bilden den Korpus meiner Forschungsarbeit: Die Konsultation von Beständen, die nicht direkt mit Loos in Verbindung stehen oder sich auf weniger bekannte Personen beziehen, hat mich in den Stand gesetzt, bestimmte Informationen miteinander zu verknüpfen und die Wechselbeziehungen zwischen den Netzwerken von Loos besser zu verstehen. Da die Archivalien von Loos sehr lückenhaft sind, haben diese neuen Materialien ermöglicht, die Beziehungen von Loos und seinen Einfluss zu verdeutlichen. Die notwendigen Querverweise aller Quellen zur Rekonstruktion von Loos' Werdegang gehören zu meinem Ansatz. So werden die geographischen Perspektiven, durch die dem Architekten und seinen Orten gewidmete Literatur mit der Sekundärliteratur verbunden, die sich mit seinen Kreisen befasst. Einige Nachlässe sind unveröffentlicht, wie z.B. die Dokumente zu

⁶² Duverget, Chantal. 2012. *George Besson, 1882-1971: itinéraire d'un passeur d'art*. Paris: Somogy.

Marcel Ray, während die Dokumente zu Loos bereits umfassend untersucht wurden, insbesondere jene der Sammlung der Albertina. Die Querweise auf unveröffentlichte und bereits untersuchte Dokumente stehen im Mittelpunkt dieser Arbeit, um letztere im Lichte der ersteren neu zu lesen und eine neue Analyse durch die Kombination mehrerer bisher voneinander sehr getrennter Perspektiven vorzuschlagen.

Aufgrund der Geschichte der Archivbestände von Loos seit den 1930er Jahren sind sie äußerst unvollständig und lückenhaft. Dasselbe gilt für die Archive seiner Studenten, die aufgrund ihre Migration ebenfalls sehr verstreut sind: Das Archiv von Paul Engelmann befindet sich in der Nationalbibliothek von Tel Aviv, während die Dokumente von Kurt Yehuda Unger an der Universität Haifa (*Technion*) aufbewahrt werden. Die Sammlung Kulka wurde nach seinem Tod 1971 von seiner Frau in der Wiener Albertina deponiert, aber ist aber bis heute noch gesperrt. Die Sammlungen von Richard Neutra (*UCLA*, Los Angeles) und Rudolf Schindler (*University of California*, Santa Barbara) befinden sich in Kalifornien, während die Sammlung von Felix Augenfeld in New York (*Avery Library*) aufbewahrt wird. Der Nachlass von Jacques Groags ist in London (*RIBA*) und der Giuseppe de Finettis in der Universität Parma in Italien zu finden. Teilweise war es unmöglich, den Standort der Nachlässe anderer Studenten oder Mitarbeiter von Loos zu ermitteln, wie z.B. den Nachlass von Zlatko Neumann, während andere tatsächlich zerstört wurden, wie z.B. der Nachlass von Robert Mallet-Stevens. Einige der identifizierten und lokalisierten Bestände wurden im Rahmen der Erstellung von Monografien zu Loos bereits weitgehend untersucht. Die Untersuchung der Bestände seiner Studenten wurde im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht durchgeführt, weil sich diese Dissertation vor allem auf die Figur von Loos konzentriert. Die Monografien über diesen Architekten wurden ab den 1980er und ab den 2000er Jahren veröffentlicht: Zu den meist untersuchten Studenten gehören Schindler und Neutra, die sich in den 1910er und 1920er Jahren in Kalifornien niederließen. Die Studien über Augenfeld,⁶³ Otto Bauer,⁶⁴ Engelmann,⁶⁵ Ernst L. Freud,⁶⁶ Groag⁶⁷ und Kulka⁶⁸ wurden vor allem unter

⁶³ Hanisch, Ruth. 1995. *Felix Augenfeld. Architektur und Inneneinrichtung ; Wien 1920-New York 1960*, Masterarbeit, Wien: Universität Wien. Hanisch, Ruth, „Felix Augenfeld: Modern Architecture, Psychoanalysis and Antifascism“, In Clarke, Alison, et Elana Shapira. 2017. *Émigré Cultures in Design and Architecture*. London: Bloomsbury Publishing, S. 159-171.

⁶⁴ Meder, Iris, „Fragmente zu Leben und Werk des Architekten Otto Bauer: ‘Ihr Platz ist in der Welt’“, *David*, Nr. 76, 2008.

⁶⁵ Bakacsy, Judith. 1999. *Paul Engelmann und das mitteleuropäische Erbe: der Weg von Olmütz nach Israel*, Wien: Folio.

⁶⁶ Welter, Volker M. 2012. *Ernst L. Freud, architect: the case of the modern bourgeois home*. New York: Berghahn Books.

dem Blickwinkel der Migration und der Veränderung ihrer architektonischen Praxis während des Exils untersucht. Es gibt auch Studien der Arbeiten von Leopold Fischer,⁶⁹ Giuseppe de Finetti⁷⁰ und Neumann⁷¹.

Die Sekundärquellen, die von Personen aus den Kreisen von Loos verfasst wurden, sind zahlreich. Diese Texte werden in Form von Autobiografien oder Artikeln in Hommagen oder Serien von Zeugnissen veröffentlicht, aber sind aber schwierig im gleichen Stile auszuwerten: Die Autoren nehmen nicht ausreichend Abstand zu der Zeit der Ereignisse. Manche rekonstruierten Erinnerungen sind fehlerhaft oder zu stark von Emotion geprägt. Dennoch wurden sie oft als authentische Beweise angesehen, insbesondere die Zeugnisse der Studenten der Loos-Schule oder die Memoiren seiner Ehefrauen Lina Obertimpfler, Elsie Altmann und Claire Beck, deren nach Loos' Tod veröffentlichten Bücher oft die Form einer Anekdotensammlung darstellen.

Das erste Buch dieser Serie war dasjenige seiner letzten Frau Claire Beck, *Adolf Loos Privat*,⁷² das 1936 veröffentlicht wurde. Beck war Fotografin aus einer jüdischen Familie von Industriellen, die bei Pilsen tätig und Auftraggeber von Loos waren. Im Juli 1929 heiratete Claire Beck Adolf Loos. Das Paar ließ sich 1932 scheiden. Im Vorwort erklärt Claire Beck, dass der Zweck dieser Publikation darin bestehe, das Grab von Loos zu finanzieren⁷³ und ihrem Ex-Mann in der Tschechoslowakei wie auch in Österreich die offizielle Anerkennung zu ermöglichen, die ihm zu Lebzeiten verweigert wurde. Sie möchte Loos rehabilitieren: „Mein Buch soll also nicht als Quellenwerk angesehen werden, sondern einfach als Erinnerung an mein Leben mit Adolf Loos“.

Das zweite herausgegebene Buch ist das 1947 von Lina Loos (geborene Obertimpfler) mit dem Titel *Das Buch ohne Titel. Erlebte Geschichten*.⁷⁴ Ihre Familie gehörte zu den ersten

⁶⁷ Prokop, Ursula. 2005. *Das Architekten und Designer – Ehepaar Jacques und Jacqueline Groag. Zwei Künstler der Wiener Moderne*. Wien: Böhlau.

⁶⁸ Poppelreuter, Tanja, „Raumplan after Loos, The European Work of Heinrich Kulka, 1930–1939“, *Fabrications. The Journal of the society of architectural historians, Australia and New Zealand*, 2015, S. 84–103. „Before 1939: refugee architects to New Zealand“, *Fabrications. The Journal of the society of architectural historians, Australia and New Zealand*, 2016, S. 180–201.

⁶⁹ Becker, Fritz. 2010. *Leopold Fischer: Architekt der Moderne: Planen und Bauen im Anhalt der Zwanziger Jahre*. Dessau-Rosslau: Funk Verlag B. Hein.

⁷⁰ De Benedetti, Mara und Giovanni Cislighi. 1981. *Giuseppe de Finetti: progetti, 1920-1951*. Mailand: CLUP.

⁷¹ Kahle, Darko, „Architect Zlatko Neumann. Buildings and Projects between the World Wars“, *Prostor*, Nr. 23, 2015, S. 29–41 ; Kahle, Darko, „Architect Zlatko Neumann. Works after the Second World War (1945–1963)“, *Prostor*, Nr. 24, 2016, S. 173–187.

⁷² Beck, Claire. 1936. *Adolf Loos privat*. Wien: Johannes Press.

⁷³ „Den Ertrag dieses Buches widme ich als Beitrag zur Errichtung eines Loosgrabmales“, In Beck, Claire. 1936. *Ibid.*

⁷⁴ Loos, Lina. 1947. *Das Buch ohne Titel. Erlebte Geschichten*. Wien: Adolf Opel.

Unterstützern von Loos: Sie kaufte dem frisch verheirateten Paar eine Wohnung in Wien, in der Loos zwischen 1903 und den 1930er Jahren lebte. In ihrer Autobiografie erzählt Lina Loos, die zwischen 1902 und 1905 die erste Frau von Loos war, nicht nur von ihrer Ehe, sondern auch von anderen Episoden ihres Lebens, die nicht direkt mit Loos in Verbindung stehen.

Das letzte Buch ist das von Elsie Altmann: Es erschien erstmals 1968 unter dem Titel *Adolf Loos, der Mensch*, aber wurde zensiert.⁷⁵ 1984 erschien *Mein Leben mit Adolf Loos*.⁷⁶ Elsie Altmann kannte Loos als Schülerin der Schule von Eugenie Schwarzwald, wurde dann Tänzerin und reiste durch ganz Europa, bevor sie 1933 nach Südamerika emigrierte. Sie war von 1919 bis 1926 mit Adolf Loos verheiratet. Ihr Buch ist reich an Anekdoten und Erinnerungen, insbesondere über die Pariser Zeit des Paares, da Elsie Altmann eine Zeit lang in Paris und an der Côte d'Azur arbeitete; viele Elemente darin sind allerdings chronologisch ungenau. Durch die Lektüre dieser Bücher erfährt man, wie kompliziert die Beziehungen waren und dass alle Ehefrauen Unterstützerinnen von Loos waren.⁷⁷

Andere Zeugnisse und Autobiografien lohnen, mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden, wie das Buch seines Malerfreundes Oskar Kokoschka.⁷⁸ Zwar haben viele Studenten nach dem Tod von Loos 1933 über ihre Beziehungen zu diesem und den Verlauf der Schule berichtet, aber auch wenn die Berichte wertvoll und reich an Informationen sind, sollten sie auch mit Vorsicht betrachtet werden, da sie oft mit Anekdoten gespickt und weitgehend rekonstruiert sind.⁷⁹ In dieser Arbeit werden sie meist im Vergleich zu Archivdokumenten untersucht, um eine gewisse Wahrheit zu gewährleisten oder, im Gegenteil, um sie zu dekonstruieren. In einigen Fällen ähneln diese vermeintlichen Zeugenaussagen eher einem nicht verifizierbaren „Gerücht/Gossip“; sie sind schwer zu datieren und zu bezweifeln, wie Irit Rogoff in ihrem Artikel über die Anekdote als methodisches Werkzeug herausstellt:⁸⁰ Die Anekdote, die sowohl als unwissenschaftlich als auch als nicht sehr seriös angesehen wird, ermöglicht es, bestimmte Fakten aus dem Leben Loos nachzulesen und seine Haltung im öffentlichen und privaten Raum zu überdenken. In der Tat hat Loos bestimmte Berichte über ihn und

⁷⁵ Altmann-Loos, Elsie. 1968. *Adolf Loos, der Mensch*. Wien: Herold.

⁷⁶ Altmann-Loos, Elsie. 1984. *Mein Leben mit Loos*. Wien: Amalthea.

⁷⁷ Fischer, Lisa, „Mit Frauen bauen. Das nützliche Beziehungsmuster eines antimodernen Ehemanns“, In Kristan, Markus und Sylvia Mattl-Wurm et Gerhard Murauer. 2018. *Op. cit.*, S. 233-242.

⁷⁸ Kokoschka, Oskar. 1971. *Mein Leben*. München: Bruckmann.

⁷⁹ Meder, Iris, „In der Kärntnerbar, in Cabarets und Nachtlokalen“, In Podbrecky, Inge und Rainald Franz. 2008. *Leben mit Loos*. Wien: Böhlau.

⁸⁰ Rogoff, Irit, „Gossip as testimony – a postmodern signature“, In Pollock, Griselda. 2005. *Generations and Geographies in the Visual Arts: Feminist readings*. London: Routledge, S. 75-85.

Anekdoten nahezu provoziert oder selbst hervorgerufen, indem er seine Person im Laufe seiner Karriere durch verschiedene Medien inszeniert hat. Auch Rukchcio und Schachel sowie Colomina verwendeten in ihren Arbeiten über Loos die Begriffe „Gerüchte“ und „Anekdoten“. 1982 erinnerte Rukschcio daran, dass die Freunde, Studenten und Mitarbeiter von Loos die Wirklichkeit durch ihre eigenen Interpretationen verfälschen konnten: „Außerdem wurden sein Werk und sein Auftreten nur anfänglich von objektiven Berichten begleitet, riefen jedoch zunehmend nur noch Polemiken gegen und für Loos hervor. Selbst bei seinen engsten Mitarbeitern und intimsten Freunden erweisen sich die Tatsachen oft von Schlagworten verdeckt“.⁸¹ Deshalb zielte seine Detektivarbeit darauf ab, die Richtigkeit jeder Geschichte zu überprüfen. Die Historikerin Beatriz Colomina ihrerseits unterscheidet den von Loos bewohnten Raum und beschreibt ihn als einen Raum, der aus Worten besteht:⁸² aus Veröffentlichungen, Erinnerungen an Verwandte und an Loos selbst, Gerüchten, Anekdoten und weniger durch Leistungen und gezeichnete Projekte.

Schließlich wurde die Literatur über den französischen und tschechoslowakischen Kontext der Zwischenkriegszeit in den Bereichen Architektur und Kunst im Allgemein sowie im kulturellen und politischen Bereich umfassend untersucht, um die jeweiligen Kontexte Österreichs, Frankreichs und der Tschechoslowakei zu erfassen.

Für Frankreich und die Tschechoslowakei stellte sich die Frage, wie diese Länder mehr oder weniger geneigt waren, einen etwas exzentrischen deutschsprachigen Architekten aufzunehmen, dessen Karriere bereits weit fortgeschritten war. Die Studien der Historiker Antoine Marès, Bernard Michel oder Derek Sayer über die Tschechoslowakei und ihren nationalen Aufbau sowie die spezifischeren Arbeiten über die Architektur des Landes von Alena Kubova, Rotislav Svacha, Tim Benton und Milena Bartlova ermöglichten es mir, den politischen, sozialen und künstlerischen Kontext zur Zeit des Zusammenbruchs der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Geburt der Tschechoslowakei im Jahre 1918 zu erfassen. Ähnliche Studien über Frankreich halfen mir, den französischen Kontext zu untersuchen, um die politische und wirtschaftliche Situation des Landes, die spezifische Situation von Paris und den Platz der Hauptstadt in der Vorstellung der Künstler und

⁸¹ Rukschcio, Burkhardt, et Roland Schachel. 1982. *Op. cit.*, S. 7.

⁸² Colomina, Beatriz. 1994. *Privacy and publicity: modern architecture as mass media*. Cambridge: MIT Press, S. 3.

Intellektuellen jener Zeit zu verstehen.⁸³

In seinen Schriften und in seinem architektonischen Werk unterscheidet Adolf Loos zwischen dem Äußeren und dem Inneren, sowohl im allgemeinen Erscheinungsbild eines Menschen als auch in seinen Privathäusern. Seiner Meinung nach sollte das Äußere dank seiner Neutralität nichts von den Bewohnern und ihrer Lebensweise offenbaren, denn „[...] ein Haus sei nach außen verschwiegen, im Inneren offenbare es seinen ganzen Reichtum“.⁸⁴ Das Innere ist in der Tat als ein intimer Weg zu den Bewohnern des Hauses konzipiert. Diese Unterscheidung ist dem Schauspiel entnommen und diese theatralische Dimension in den Villen und Wohnungen hat wiederum Loos' Leben geprägt: Er hat auch sein eigenes Leben inszeniert. Diese Dimension wird sich durch diese Forschungsarbeit hindurchziehen. Diese Studie wird als eine Reise vom Äußeren hin ins Innere in der Karriere des Architekten Adolf Loos zwischen 1918 und 1933 in Europa konzipiert. Die Dissertation ist in drei Teile gegliedert, jeder Teil besteht aus drei Kapiteln.

Ein erster Teil ist den sichtbarsten und am leichtesten zu erfassenden Elementen gewidmet, wie z.B. den Fassaden der Villen von Loos, die den Betrachter trotz der freiwilligen angestrebten Neutralität des Äußeren herausfordern. Diese Setzung von Elementen bildet den Ort, an dem Loos im öffentlichen Raum erscheint. Dies ist der Raum der Worte und der öffentlichen Demonstration, der seine Theorien und sein architektonisches Werk veranschaulicht. Das erste Kapitel befasst sich mit der Internationalisierung der Ideen von Adolf Loos nach 1918, die durch Publikationen, Vorträge und Ausstellungen konkretisiert wurde. Für die Historikerin Beatriz Colomina ist die Architektur durch die Entwicklung der Medien hin zu Massenmedien modern geworden: Am Beispiel von Loos und Le Corbusier zeigt sie, wie wichtig Veröffentlichungen von Projekten, Artikeln und Zeichnungen waren, um ein breiteres Publikum zu erreichen.⁸⁵ Die Architektur ist nicht nur ein Bauprozess, sondern auch etwas, das man publizieren oder ausstellen kann. Bestimmte

⁸³ Cohen, Évelyne. 2016. *Paris dans l'imaginaire national de l'entre-deux-guerres*. Paris: Éditions de la Sorbonne. Delaperrière, Maria, et Antoine Marès. 1997. *Paris capitale culturelle de l'Europe centrale?: les échanges intellectuels entre la France et l'Europe médiane, 1918-1939*. Paris: Institut d'études slaves.

⁸⁴ Loos, Adolf, „Heimatkunst (1912)“, In Loos, Adolf. 2010. *Gesammelte Schriften*. Wien: Lesethek, S. 444.

⁸⁵ Colomina, Beatriz. 1994. *Privacy and publicity: modern architecture as mass media*. Cambridge: MIT Press.

Praktiken wie Veröffentlichungen und Vorträge sind für Loos nicht neu und stellen eine Fortsetzung des ersten Teils seiner Karriere dar. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren der Verkehr und die Kommunikation durch die Entwicklung der Presse und der Eisenbahn sehr erleichtert worden und Loos war sich dieser Entwicklung bewusst. Ab 1897 veröffentlichte er zahlreiche Artikel und 1903 gab er selbst eine Zeitschrift heraus: *Das Andere. Ein Blatt zur Einführung abendländischer Kultur in Österreich*. Mehrere Essays wurden in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht, aber vor allem in allgemeinen Zeitungen und Tageszeitungen im deutschsprachigen Raum. Nach dem Krieg werden Loos' Schriften auch in der Fachpresse und im Ausland veröffentlicht. Die Leserschaft war deshalb sehr viel breiter und heterogen. Die Presse wurde für Loos ein besonders wichtiges Vermittlungswerkzeug: Seine Veröffentlichungen bringen ihm Berühmtheit in Europa ein. Während Loos' Schriften und der Kontext ihrer Veröffentlichungen bereits untersucht wurden, wurden die Übersetzungen und Ausstellungen, deren Chronologie und Geografie, die in diesem Kapitel nachgezeichnet werden, bislang weniger analysiert und sind daher Gegenstand neuer Aufmerksamkeit in dieser Dissertationsarbeit. Parallel zum Verfassen von Artikeln hielt Loos seit 1909 zahlreiche Vorträge in Wien und in ganz Europa: Der Unterschied zwischen Schriften und Vorträgen ist oftmals sehr klein, da Loos seine Vorträge in seinen Artikeln und seine Artikel in seinen Vorträgen benutzt. Ab den 1920er Jahren benutzt Loos auch Ausstellungen, in denen er Modelle, Zeichnungen und Fotografien zeigt. Die Ausstellungen, die er ab 1923 bis 1932 in Frankreich, Deutschland, Österreich, aber auch in der Schweiz organisiert hat sowie die Einladungen, seine Artikel zu übersetzen sind nach dem Ersten Weltkrieg eine Neuerung in Loos' Karriere. Diese Intermedialität des Autors und der Referenten ist auch ab 1912 in seiner Schule wiederzufinden. Presse, Vorträge und Schule sind eine Art Plattform, um seine Ideen zu entwickeln und zu verbreiten. Er benutzt diese, um seine konstruierte Haltung als missverstandener Architekt, der die Wahrheit erkannt hat,⁸⁶ zu inszenieren. (Kapitel 1).

Im Gegensatz dazu ist die Gründung seiner Architekturschule 1912 in Wien ein Beispiel für eine Praxis, die vor und nach dem Krieg weitergeführt wird, wobei die Neuheiten seines Denkens (z.B. das neue Interesse für Siedlungen, aber auch die staatliche Kunstpolitik) und seiner Karriere nach 1918 in das Schulkonzept integriert werden. Der Begriff „Schule“ hat verschiedene Bedeutungen: Er bezieht sich sowohl auf einen geographisch gelegenen Ort,

⁸⁶ „Es ist die Wahrheit, die ich lehre. Infolge der falschen Lehren, die alle Schulen und die Öffentlichkeit in Beschlag genommen haben, werde ich den Sieg der Wahrheit nicht erleben“, *Meine Bauschule* (1913), In Loos, Adolf. 1962. *Sämtliche Schriften in zwei Bänden: 1. Band: Ins Leere gesprochen: 1897-1900, Trotzdem: 1900-1930*. Herausgegeben von Franz Glück. Wien: Herold, S. 323.

als auch auf die Fähigkeit von Ideen, sich von Generation zu Generation zu verbreiten und von Generation zu Generation übernommen zu werden. Die Orte der Schule können vielfältig sein: ein Amphitheater, eine Werkstatt, eine Baustelle oder sogar ein Lehrbuch. Diese Orte sind eng mit der Frage nach den konkreten Modalitäten des Unterrichts, seinen Trägern und seinen Materialien verbunden. Wenn die Schule schließlich ein Ort der Übertragung ist, dann ist sie auch ein Laboratorium für Ideen und ein Ort des Experimentierens. Als Wiener Institution ist die Loos-Schule nicht offiziell von den Behörden anerkannt und stellt keine Diplome aus. Der Unterricht findet hauptsächlich in seiner Agentur im Modena-Palast in der Beatrixgasse, in der Schule seiner Freundin Eugenie Schwarzwald (1872-1940) aber auch in der Öffentlichkeit – in den Cafés und beim Besichtigen der Straßen Wiens – statt. Der Kontext der Gründung der Schule von Adolf Loos in Wien 1912 vor dem Ersten Weltkrieg unterstreicht die Haltung des Architekten: Einerseits wollte er ein alternatives Bildungssystem in der Hauptstadt des Reiches vorschlagen, andererseits verkörperte er die Marginalität seiner inoffiziellen Schule und stellte sich selbst als missverstanden dar, oder, anders gesagt die Schule verkörperte seine Marginalität. Loos' schriftlicher Lehrplan gibt Auskunft über seine Ideen und die Art und Weise, wie sie präsentiert wurden. Obwohl er Essays über seine Schule geschrieben hat, lässt sich feststellen, dass die Schule im Detail kaum untersucht wurde, da die Quellenlage relativ dünn ist. Neuere Dokumente aus dem Teilnachlass von Loos in der Wiener Bibliothek am Rathaus zeigen allerdings, wie klar die Schule strukturiert war. Man versteht, dass sein Unterricht vielfältig war und auch, dass sich Loos vor allem auf seine Lieblingsthemen konzentrierte. Es kreuzte verschiedene Kenntnisse und Methoden, indem er sowohl Besuche als auch Vorträge nutzte: Die Intermedialität ist hier nochmals zu unterstreichen.

Loos führte keine Aufzeichnungen, um die Anzahl der Schüler zu zählen oder eine genaue Liste derer zu erstellen, die seinen Unterricht besucht haben. Es ist fast unmöglich, zu bestimmen, wer seine Schüler waren, wer regelmäßig und eifrig in seinen Klassen anwesend war, wer nur gelegentlich, inoffiziell oder sogar anonym erschien und wer seinem Unterricht folgte, ohne in direktem Kontakt zu Loos oder seinen Mitarbeitern zu stehen (als Ausnahme ist zu benennen, dass bestimmte Dokumente und Zeugenaussagen eine Zusammenarbeit bestätigen). Aus der Sicht der Studenten konnte Loos abwechselnd oder gleichzeitig als Professor, Meister, Vorbild (eher spiritueller Natur) oder sogar als Arbeitgeber betrachtet werden und Loos agierte abwechselnd oder gleichzeitig in diesen Rollen. Der inoffizielle Charakter der Schule verwischt die Grenzen der Lehre in Bezug auf Loos' Vorträge: Auch seine öffentlichen Vorträge waren Kurse, die von den Studenten besucht wurden. Trotz

alldem kann man behaupten, dass Loos zwischen 1912 und den 1930er Jahren drei Generationen von Architekten ausbildete, die den Lehren ihres Meisters folgten und parallel dazu individuellere Laufbahnen einschlugen (manche Schüler waren Mitarbeiter auf Baustellen von Loos).

Die Lehre von Loos wird hier analysiert und mit anderen Lehrformen der gleichen Zeitperiode verglichen: unter anderem mit den verschiedenen Universitäten in Wien, mit dem deutschen Bauhaus und mit der Schule des französischen Architekten Auguste Perret. Auch wenn die Gründung von Loos' Schule schon auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückgeht, ist sie unverzichtbar für das Verständnis der Art und Weise, wie seine Ideen nach dem Krieg zirkulierten. Ebenso beleuchtet die Schule eines der Netzwerke des Architekten, das aufgrund der räumlichen Bewegungen seiner Studenten zweifellos das internationalste ist und dass uns erlaubt, den transnationalen und internationalen Charakter dieser Architektenkarriere nach dem Krieg zu erfassen. Das Lehrprojekt wurde nach dem Krieg in Wien und später außerhalb Österreichs, in Frankreich und in der Tschechoslowakei, in verschiedenen Formen fortgesetzt: In Paris erhoffte sich Loos die Gründung einer offiziellen Loos-Schule mit Hilfe verschiedener Persönlichkeiten, während er in der Tschechoslowakei auf seinen Baustellen und an den Universitäten während seiner Vorlesungen weiter unterrichtete. (Kapitel 2).

Loos hat keine systematische Theorie seiner Arbeit erschaffen⁸⁷ und viele seiner Schriften wiederholen sich oder widersprechen sich paradoxerweise oft. Von diesem Raum aus, den Loos als Theoretiker und Lehrer einnimmt, greifen einige Studenten und Leser Teile seiner Theorien und Elemente seiner Architektur auf, um sie zu modifizieren oder zumindest eine neue Interpretation vorzuschlagen. Die Aufsatzkonferenz „Ornament und Verbrechen“ von 1908 wird zum ersten Mal in französischer Sprache im Jahre 1913 veröffentlicht: Diese Übersetzung gab dem Text erstmals eine feste Form, noch bevor er 1929 ins Deutsche übersetzt wurde. Diese langsame Fixierung einer Konferenz auf einen veröffentlichten Text hat zweifellos dazu beigetragen, ihr einen quasi-mythischen Aspekt zu verleihen, nämlich einen Bezug durch Zeit und Raum.⁸⁸ Auch wenn die genaue Analyse von „Ornament und Verbrechen“ bereits Gegenstand zahlreichen Schriften war, so sind die Übersetzungen und ihre Wiederveröffentlichungen sehr wenig untersucht worden. Auch wenn Adolf Loos als

⁸⁷ Tournikiotis, Panayotis. 1991. *Op. cit.*, S. 24.

⁸⁸ Franz, Rainald, « Adolf Loos und die Folgen », In Tietenberg, Annette. 2015. *Muster im Transfer: ein Modell transkultureller Verflechtung?* Wien: Böhlau, S. 119-133.

Theoretiker hoch gelobt wurde, haben viele Architekten und Theoretiker seine Theorien falsch verstanden. Sein Essay „Ornament und Verbrechen“ wurde als Ornament ist Verbrechen verstanden. Die Rezeption des Essays zeigt die neuen Richtungen der Architektur, der sich viele Theoretiker und Architekten anschließen. Le Corbusiers Benutzung des wieder veröffentlichten Essays ab 1920 vor allem in seiner Theorie des Purismus wird hier spezifisch untersucht. Adolf Loos versuchte daraufhin in einem 1924 verfassten Essay mit dem Titel „Ornament und Erziehung“ seine Theorie erneut zu erklären, aber dieser Essay wurde zunächst nur auf Tschechisch und auf Deutsch in den Zeitschriften *Nas Smer* und *Bytová Kultura/Wohnungskultur* publiziert. Schließlich schlug 1931 der Loos' Schüler Heinrich Kulka in der ersten Loos gewidmeten Monografie, eine Architekturtheorie für seinen Meister vor. Das Konzept vom *Raumplan* als Synthese und Muster innerhalb der Architekturtheorie von Loos, obwohl er dieses Wort selbst nie benutzt hat, wird hier analysiert. Diese Monografie umfasst 42 Seiten und ist von Martin Gerlach Junior' und Bruno Reiffenstein's Fotografien illustriert worden: Es war das erste Mal, dass der Leser so viele Arbeiten von Loos sehen konnte. Die neue Konzeption der Fotografie in diesem Buch wird hier auch untersucht, da diese Darstellungsart sehr viel geändert hat.

Mythos und Muster werden als eine Reihe von Ideen definiert, die die Grundlage für eine Denk- und Schaffensweise bilden, die über mehrere Generationen hinweg aufrechterhalten werden kann. Diese Gründungsideen stellen eine Art Antrittsmoment dar, der Wiederbelebung, Nachahmungen oder sogar neue Interpretationen und Konzeptionen auf der Grundlage der ersten explizit verwendeten Ideen ermöglicht. „Ornament und Verbrechen“ ist ein Gründungsmoment in Loos' Karriere und zeigt wahrscheinlich gegen seinen Willen die Entstehung eines Mythos seit 1910 bis nach dem Krieg. Die 1931 veröffentlichte Monografie über Loos verstärkt diesen Moment. Diese beiden Elemente wurden als Kern von Loos' Arbeit bezeichnet und wurden weltweit von zahlreichen Studenten und Auftraggebern fortgesetzt und neu formuliert: Einige Beispiele dieses Transfers werden in diesem Kapitel vorgestellt. (Kapitel 3).

Ausgehend von der Beobachtung der sichtbaren und öffentlichen Elemente wollen die folgenden Abschnitte in die Intimität des zweiten Teils von Loos' Karriere eindringen. Der zweite Teil ist weniger dem öffentlichen und medialen Raum von Loos gewidmet als vielmehr dem geografischen Raum des Architekten, in dem die Internationalisierung seiner

Ideen stattfindet. Dieser Raum ist sowohl das Ergebnis von konjunkturellen Ereignissen, die mit der Nachkriegszeit verbunden sind, als auch der eigenen Wahrnehmung des Architekten: Das Ergebnis ist eine neue Karte Europas und der jeweiligen Welt, die in verschiedenen Maßstäben untersucht wurde, um seine vielfältigen Identitäten zu hinterfragen. Wenn die neue geographische Karte, die für die Nachkriegszeit des Architekten erstellt wurde, bestimmte Räume, die bereits von dem Krieg vorhanden waren, zusammenführt, stellt sie einen weitgehend veränderten und vergrößerten Raum dar. Dieser städtische Raum erstreckt sich über Österreich, Frankreich und die Tschechoslowakei. Die Hauptstädte Wien, Paris und Prag können als Kunstzentren bezeichnet werden: Sie gestalten sich als sehr attraktiv und dynamisch für kreatives Schaffen (Ausstellungen, Messen, Veröffentlichungen). Adolf Loos hatte bereits enge Kontakte in Frankreich, seit einer seiner Artikel 1912 in der Zeitschrift „*Les Cahiers d'Aujourd'hui*“ veröffentlicht wurde. Mit Paris fand der Architekt eine Stadt, die ebenso kosmopolitisch war wie Wien. Die Ansprüche an eine neue Architektur, die in der französischen Hauptstadt thematisiert wurden, lassen sich auch vergleichen: Es gab gleichzeitig eine nationale Bewegung in beiden Ländern, die eine nationale Architektur entwickeln wollte, aber auch eine internationale Bewegung und viele Diskussionen über die soziale Situation der Stadtbewohner. Aber auch andere kleinere Städte, die sich eher an der Peripherie der Zentren befinden, waren sehr dynamisch (z.B. Pilsen und Brno in der Tschechoslowakei). Diese Peripherien interagierten mit den Zentren und Adolf Loos profitierte von der Interaktion, um seine Theorie zu verbreiten. Einige Städte, wie z.B. Berlin, verlieren in dem zweiten Teil von Loos' Karriere an Bedeutung. Mit diesen mehr oder weniger neuen Städten (Paris, Pilsen, Prag) baute Loos einen transnationalen Raum und versuchte, sich in diesem zu integrieren. Dieser Versuch wird in dem neuen Europa dank dem rekonfigurierten Zeitraum erleichtert: Loos wohnte nicht nur in verschiedenen Städten sondern reiste, arbeitete, veröffentlichte und fand neue Inspirationen. Diese neue Karte des Kontinents erlaubt es Loos sich als Städter, Europäer und Kosmopolit zu definieren. Trotz dieser Einstellungen wird Loos oft als Ausländer und als deutsch bezeichnet (z.B. in Paris) und es fällt ihm teilweise schwer, sich in dem transnationalen Raum zu festigen und zu integrieren (Kapitel 4).

Der geografische Raum, den Loos als Bewohner und Architekturtheoretiker besetzt hat, ist auch der Ort seiner Projekte: Loos zeichnete für europäische, aber auch außereuropäische Projekte (u.a. in Mexiko, China, Haifa). Die Zeichnungen zeigen neue Perspektiven und neues Interesse für internationale Projekte, multifunktionelle Programme

oder Hotels... Loos hatte schon über diese Themen im Rahmen seiner Schule nachgedacht, aber bisher weniger in diesem Bereich gearbeitet. Alle diese Projekte sind fast ausschließlich für Metropolen wie Paris oder Wien gedacht, aber auch für Städte im attraktiven Südfrankreich: Loos festigt sich nochmals als Städter. Ihre Beschreibungen und Standorte unterstreichen, inwieweit der Architekt mit den Orten und den neuen Problemen, die dort entstehen, vertraut ist. Letztlich muss man allerdings feststellen, dass Loos weniger nach dem Krieg als vor dem Krieg baute. Loos' Programm wiederholt das, was er schon kannte und gebaut hat (i.e. Einrichtungen von Wohnungen und Geschäften, Villen) und hauptsächlich in Städten, in denen er bereits Bauprojekte zu verantworten hatte (Wien, Brno, Pilsen).

Der Raum seiner Projekte erweitert sich dank der Migration seiner Studenten in den 1930er Jahren sogar außerhalb Europas. Obwohl die Schule nie offiziell anerkannt wurde, hatte Loos sehr viele Studenten. Die Studenten stammten aus der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Italien (Giuseppe de Finetti) oder aus Frankreich (Raymond Fischer) und lebten nach 1918 in neu entstandenen Ländern wie Kroatien oder der Tschechoslowakei, immigrierten in die Vereinigten Staaten (Richard Neutra, Rudolf Schindler) oder nach Israel (Paul Engelmann). Nach dem Krieg ist Wien nicht mehr das einzige Zentrum (weder für das Studium noch für den Bau) und verliert seine Bedeutung sowohl für Loos als auch für seine Studenten. Für die österreichischen Studenten und späteren Architekten kann man eine dritte Phase der ‚Migration‘ feststellen, die von dem Historiker Oliver Rathkolb analysiert worden sind: Die erste vor dem Ersten Weltkrieg, die zweite nach 1918 und die dritte um 1938.⁸⁹ Eine Typologie der Werdegänge und der Migration dieser Studenten wird hier präsentiert. Einige werden für die 1918 neu entstandenen Länder und deren nationale Identität arbeiten. So z.B. Zlatko Neumann, der zuerst in Kroatien lebte, bevor er dann mit Loos in Paris arbeitete. Er wird in den 1930er Jahren und nach dem Zweiten Weltkrieg für Jugoslawien wirken. Einige Studenten wandern in die Vereinigten Staaten aus, die nach Loos' Meinung als vorbildlich für modernes Leben gelten: Rudolph Schindler vor dem Ersten Weltkrieg, Richard Neutra in den 1920er Jahren und Leopold Fischer im Jahre 1936. Mit dem Ortswechsel haben einige dieser Architekten ihre Karriere in eine neue Richtung gelenkt: Paul Engelmann und Yehuda Kurt Unger, die vor dem Ersten Weltkrieg vor allem in Österreich und in der Tschechoslowakei als Architekten tätig waren (Private Villen und Einrichtungen), arbeiteten ab den 1930er Jahren als Theoretiker und Professoren in Haifa. Kurt Unger lehrte Architektur an der Universität

⁸⁹ Rathkolb, Oliver, „Zeithistorische Rahmenbedingungen“, In Boeckl, Matthias. 1995. *Visionäre und Vertriebene. Österreichische Spuren in der modernen amerikanischen Architektur*. Berlin: Ernst & Sohn, S. 43-50.

Technion und Engelmann veröffentlichte ein Buch über Adolf Loos' Theorie und Arbeit.⁹⁰ Diese Architekten verbreiteten die Ideen von Loos in den Ländern, in die sie einwanderten. Loos' Denk- und Bauweisen zirkulieren in neuen Konstruktionen und Publikationen und entwickeln sich dort weiter. Die Einflüsse und der interkulturelle Austausch sind durch das Studium der Schule von Adolf Loos deutlich: Möbel und andere konkrete Aspekte der Architektur Loos' wie z.B. die Holzbekleidung oder die Sitzzecke finden sich in zahlreichen Gebäuden seiner Studenten wieder (Kapitel 5).

Schließlich nimmt der Raum, den Loos einnimmt, eine abstraktere Bedeutung an, und bezeichnet die inneren Bereiche/Intimität des Architekten, die durch seine persönlichen Papiere untersucht werden. Deutlich werden dabei die Schwierigkeiten, die dem transnationalen Projekt, das er umsetzen möchte, innewohnen. Loos' persönliche Topographie der Städte – vor allem Wiens und Paris' – soll hier untersucht werden, um zwei Aspekte, die sich oft nur schwer in Beziehung setzen lassen, zu verbinden: Seine öffentliche Persönlichkeit einerseits und intimere Elemente, die sein Privatleben beeinflussen und die er absichtlich verbirgt, andererseits. Diese Opposition erinnert an seine Überlegungen zu Äußerem, welches der Verkleidung eines Hauses ähnelt und vom Inneren nichts preisgeben darf, und Innerem, welches die Person, ihren Status und Rang verrät. In gleicher Weise inszeniert Loos seine Person und seinen Alltag an bestimmten Orten der Geselligkeit und Repräsentation. Loos nimmt demnach eine Haltung ein, die jener nahe kommt, die Jérôme Meizoz in Bezug auf Schriftsteller definiert hat:⁹¹ Er erschafft sich selbst eine öffentliche und künstlerische Identität aus von ihm gewählten und modellierten Elementen, wie den Orten, die er bewusst auswählt, um sich dort zu zeigen. Die Haltung, die er sich seit Ende des 19. Jahrhunderts in Wien zugelegt hat, führt er in Paris fort. Loos besucht dieselbe Art von Orten in den verschiedenen Städten: Diese Form der Deterritorialisierung seines Lebens erinnert zwar an eingewanderte Bevölkerungsgruppen, die dazu neigen, Wahrzeichen wiederzuentdecken, spiegelt aber auch seinen Wunsch wider, das von ihm vermittelte Bild zu beherrschen und zu kontrollieren. Dies ist der Fall für den Ort ‚Cafés‘, welcher oft als Wiener Besonderheit dargestellt wird, aber in ganz Europa als ein privilegierter Ort für Intellektuelle präsent ist. Loos wählt diese Orte, um sich dort zu inszenieren: Sie sind in der Tat konstitutiv für ein Bild seiner Person, das er Ende des 19. Jahrhunderts in seinen ersten Publikationen und ersten

⁹⁰ Engelmann, Paul. 1984. *Adolf Loos*. Faksimile-Dr. d. Orig.-Ausg. Tel-Aviv, 1946. Wien: Architektur- und Baufachverlag.

⁹¹ Meizoz, Jérôme. 2007. *Postures littéraires: mises en scène modernes de l'auteur*. Genf: Slatkine.

Konstruktionen – unabhängig vom betrachteten geografischen Raum – schuf. Loos erreicht damit die Deterritorialisierung seiner gesamten sozial-räumlichen Praktiken und vernetzt gleichzeitig die Orte, Städte und Länder, in denen er sich aufhält. Dieses öffentliche Leben muss mit den Orten der Intimität konfrontiert werden, insbesondere mit bestimmten Briefen, in denen er sich öffnet und die uns über die andere Seite des Pariser Lebens des Architekten informieren. Seine Korrespondenz und die Memoiren der ihm nahestehenden Personen – vor allem seiner Frauen – ermöglichen, über diese Haltung hinausgehend, Loos als Person zu erfassen: Sie bringen sowohl seine finanziellen und gesundheitlichen Schwierigkeiten als auch seine große Einsamkeit ans Licht und offenbaren die große Dichotomie zwischen seinem Äußeren und seinem Inneren. Diese wenigen Dokumente sind Orte der Intimität und Enthüllung und bringen die Zerbrechlichkeit des Individuums zum Ausdruck. In diesem Sinne distanzieren sie sich von den fotografischen Porträts von André Kertész, die zwar ebenfalls eine Intimität des Architekten darstellen, allerdings deutlich zeigen, dass der Künstler die Orte durchkomponiert hat. Die verschiedenen Schauplätze unterstreichen Loos' Fähigkeit, Orte und Medien zu nutzen, um Räume zu erfinden, die ihn beruhigen und Verbindungen zwischen den verschiedenen Zeiten und Orten seines Lebens herzustellen (Kapitel 6).

Im dritten und letzten Teil werden die Loos' Netzwerke untersucht, d.h. die Akteure, auf die er sich nach dem Ersten Weltkrieg stützte. Der zweite Teil der Karriere von Loos ist von verschiedenen Netzwerken geprägt. Manche hatte er sich bereits in Europa vor dem Ersten Weltkrieg aufgebaut und sie blieben nach dem Krieg bestehen: Diese Netzwerke erlauben Loos, Aufträge, Vorträge oder Veröffentlichungen in verschiedenen Städten in Österreich, Frankreich und in der Tschechoslowakei zu erhalten. Nach seiner Abreise aus Wien 1924 baut sich Loos aber auch neue Netzwerke in Frankreich und in der Tschechoslowakei auf. Er tritt in ein wechselseitiges Verhältnis mit den Personen seines Netzwerkes: Er profitiert von deren Hilfe und unterstützt seinerseits Mitglieder, die Hilfe benötigen. Zu diesen Netzwerken zählen Freunde, Familienmitglieder, Mäzene, Künstler, Mitarbeiter oder Studenten. Teilweise verkörpern die Personen mehrere Rollen parallel. Die Netzwerke wirken auch in verschiedenen Städten, in verschiedenen Ländern und in verschiedenen Momenten. Die verschiedenen Orte, an denen seine Netzwerke agieren (Kunstgalerie, Ausstellung, Hotel, Universität, Buchhandlung, Café usw.) werden als Orte der Begegnung ebenfalls untersucht. An bestimmten öffentlichen Plätzen und in Nachtlokalen –

Orte des Kontakteknüpfens für Künstler – bilden sich transnationale Netzwerke, in denen sich das Lokale und das Globale vermischen und die dem Architekten Möglichkeiten für Aufträge, für die Verbreitung seiner Ideen oder für vielfältige Formen der Unterstützung bieten. Die Akteure, die daran beteiligt waren, dass sich Loos in diesen Orten platziert, sind zahlreich und vielfältig. Sie bilden Netzwerke, die das Zirkulieren von Individuen, Formen, Ideen und Objekten erleichtert haben: Sie erlauben die Internationalisierung. Diese Netzwerke werden mit Hilfe von persönlichen Dokumenten der verschiedenen Akteure und Loos selbst untersucht, um alte und neue Beziehungen hervorzuheben, die auf einen bestimmten Raum begrenzt oder im Gegenteil in einem größeren Raum verankert sind. Die Untersuchung dieser Netzwerke veranschaulicht, wie ein und dieselbe Person abwechselnd oder gleichzeitig in der Rolle des Freundes und Förderers agieren kann, und so werden die Überlagerungen der Netzwerke des Architekten sowohl im europäischen geografischen Raum als auch im Interessensbereich aufgezeigt. Die Studie der Netzwerke zeigt die interne internationale Dimension des zweiten Teils von Loos' Karriere. Eine Typologie der Netzwerke zeigt einerseits die Konstanz mancher Kreise vor und nach dem Krieg und andererseits die neuen Kreise ab 1918. Die Kontinuität mancher Kreise lässt sich durch die Treue von Auftraggebern oder Freunden erklären: Loos erhält beispielsweise mehrere Aufträge von ein und derselben Familie.

Zu diesen Netzwerken gehörten die Auftraggeber des Architekten: Einerseits die vor dem Krieg bekannten treuen Auftraggeber innerhalb des österreichisch-ungarischen Reiches, mit denen Loos vor allem im alten Reich, aber auch in Frankreich baute, und andererseits neue Auftraggeber in der Tschechoslowakei und in Frankreich. Die Klientel von Loos gehört zu einer Elite, die sich die Dienste eines Architekten leisten kann und die sich um einen bestimmten sozialen Status sorgt. Wie Carl E. Schorske betont hat, ist diese Elite besonders wichtig im Wien des *fin de siècle*, das durch einen starken interdisziplinären Ansatz gekennzeichnet war, der Politiker, Mitglieder des arbeitenden Bürgertums und Künstler zusammenbrachte.⁹² Genauer gesagt kam die Mehrheit von Loos' Kunden aus dem liberalen jüdischen Bürgertum, oft aus dem Handels- und Industriebürgertum, das in wachsenden urbanen Zentren wie Wien, Berlin, Brno oder sogar Pilsen und Prag lebte. Schon vor dem Ersten Weltkrieg umgab sich Loos mit dieser Kundschaft, die ihr Erscheinungsbild in der Planung und Gestaltung ihrer Häuser verändern wollte. Ziel war es vor allem, mit den

⁹² Schorske, Carl E. 1981. *Op. cit.*, S. 20.

Stereotypen, die mit der jüdischen Bevölkerung verbunden waren, insbesondere mit dem negativen Bild des Ostjudens, zu brechen und dadurch den Status einer assimilierten Bevölkerung zu beanspruchen.⁹³ Adolf Loos' Kundschaft zeichnet sich durch ihre Treue aus: Er findet sie vor und nach dem Krieg, zunächst in Österreich-Ungarn, dann in den 1918 geborenen Staaten Österreich und Tschechoslowakei.

Die sozio-professionelle Analyse von Loos' Kunden nach 1918 zeigt mehrere Übereinstimmungen mit der Vorkriegszeit und unterstreicht die Beständigkeit des Förderernetzwerks. Auch wenn die Aufträge im zweiten Teil seiner Karriere seltener werden, ermöglichen ihm diese Männer und Frauen Aufträge anzunehmen, wo auch immer er ansässig war, und arbeiteten so auf seine Internationalisierung hin. In diesem homogenen Panorama sticht das Paar des Schriftstellers Tristan Tzara und der Malerin Greta Knutson, die in Paris lebten und eine Villa in der *Avenue Junot* (1925-1927) in Auftrag gaben, als Ausnahme hervor, die bestimmte Besonderheiten der Architekturaufträge in Frankreich illustriert. Über eine Typologie der Auftraggeber in ihrer Kontinuität und ihren Besonderheiten je nach betrachtetem Ort werden wir versuchen, die Beweggründe zu verstehen, die sie dazu veranlasst haben, Adolf Loos aufzusuchen. Auch wenn die ästhetischen Gründe offensichtlich sind, werden zusätzlich die eher freundschaftlichen, kommerziellen oder sogar familiären Gründe analysiert, insbesondere bei Mehrfachaufträgen, was auch die Frage nach den zwischenmenschlichen Beziehungen aufwirft, die sich bei diesen Projekten bildete.

Die Chronologie der Nachkriegsordnungen zeigt, dass Loos auch dann weiter in Wien baute, als er dort nicht mehr oder nur noch vorübergehend wohnte. Dies verdankt er vor allem seinen Mitarbeitern, ehemaligen Studenten, die in seinem Auftrag die Baustellen betreuten. Er profitiert von einem Netz treuer Kunden, die ihn seit 1900 aufsuchten. Diese Bauherren stammen fast alle aus der jüdischen Gemeinde, die in Wien besonders wichtig war, und dem Industrie- und Gewerbebürgertum angehören; ihre Aufträge umfassen zwei Bereiche: Die Wohnarchitektur auf der einen und die Gewerbearchitektur auf der anderen Seite (Villa Moller, 1928, Arbeitersiedlungen Babi u Nachod, 1931 sind beide Aufträge des Ehepaars Moller). Diese Elite, die vor 1914 daran gewöhnt war, Strategien im Reichsmaßstab zu erarbeiten, bestand auch nach 1918 fort: Sie eröffnete Loos damit die Möglichkeit, aufgrund ihres Engagements und ihrer Präsenz in der Tschechoslowakei, Frankreich und Deutschland Arbeiten in Auftrag zu geben, von denen einige sogar Teil echter Handelsstrategien wurden.

⁹³ Shapira, Elana, « Tailored authorship: Adolf Loos and the Ethos of men's fashion », In Podbrecky, Inge, und Rainald Franz. 2008. *Leben mit Loos*. Wien: Böhlau Verlag, S. 53-72.

Das Beispiel der Knize-Läden illustriert diese unternehmerischen Bündnisse mit zahlreichen Aufträgen rund um die beiden Familien Steiner und Wolff. Schließlich bildeten sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Kreisen, in denen sich Loos bewegte, zwischen dem freundschaftlichen Kreis um Karl Kraus (Hugo Steiner) und dem professionelleren Kreis von Malern, mit denen Loos vertraut war (Lilly Steiner, Anny Moller, Johannes Itten).

Nach dem Zerfall des Reiches nutzte Loos seine tschechoslowakische Staatsangehörigkeit zum Aufbau. Eine Analyse der Kundennetzwerke in der Kleinstadt Pilsen zeigt die Verflechtung der jüdischen Gemeinde, der ehelichen und familiären Verbindungen und der beruflichen Beziehungen, die durch soziale Homogenität und geografische Nähe (sie wohnten fast alle in der gleichen Straße) noch verstärkt wird. Diese Elemente beziehen sich auf bestimmte Besonderheiten des Funktionierens der Geselligkeit in Mitteleuropa: Die Formen des kollektiven Lebens sind dort tief verwurzelt mit einer Neigung zum Mäzenatentum und Sponsoring durch mehr oder weniger geschlossene soziale Organisationen.⁹⁴ Diese Aufträge sind auch im nationalen Kontext des neuen tschechoslowakischen Staates zu analysieren: Einige Auftraggeber nutzten Loos, um ihre Nationalität und Zugehörigkeit zum neuen Staat geltend zu machen, da dieser als tschechisch anerkannt war und dennoch wie sie deutschsprachig war. Gleichzeitig setzten sie sich für die Stärkung der tschechischen Identität von Loos ein.

Die Rolle des Fördererehepaars Tzara-Knutson ist in diesem recht homogenen Ensemble außergewöhnlich. Die Zusammenarbeit zwischen dem Architekten und den Bauherren ist komplexer und sichtbar weniger einfach als in Wien oder Pilsen. Die schwierige Zusammenarbeit während der Bauarbeit wird mittels neu erschlossener Dokumente untersucht. Die Originalität des Paares bezieht sich auch auf die Geselligkeit und Solidarität, die der nach Paris emigrierte Architekt, der umgeben von anderen modernen Künstlern ist, dort vorfindet: Es ist nicht mehr so sehr das Netzwerk der jüdischen Gemeinde, das im Vordergrund steht als vielmehr verschiedene nationale Netzwerke. Darüber hinaus zeigt der französische Fall die Bedeutung der damals in der französischen Hauptstadt vertretenen Künstlerkreise und ihre Rolle als Avantgarde. Letztere hatten zwar immer eine gewisse Faszination auf Loos ausgeübt – man denke nur an seine Verbindungen zu Kokoschka oder Schönberg in Österreich –, aber sie wurden in Frankreich wegen der relativen Auslöschung der anderen Kreise immer wichtiger (die Projekte Alexander Moissi, Joséphine Baker, Lilian Harvey sind Beispiele dafür). (Kapitel 7)

⁹⁴ Michel, Bernard. 1995. *Nations et nationalismes en Europe centrale XIX^e-XX^e siècle*. Paris: Aubier, S. 156.

Das achte Kapitel wird sich auf das soziale Verhalten der Netzwerke konzentrieren, bei denen es sich größtenteils um alte Netzwerke handelt, die aus dem alten Reich stammen, aber nach dem Krieg auf europäischen Raum ausgedehnt wurden. Diese spielen für Adolf Loos im Bau- und Verlagswesen eine große Rolle.

Zunächst sind es bestimmte Wiener Persönlichkeiten, die sowohl symbolisch für den interdisziplinären Charakter des Wiens des *fin de siècle* stehen als auch in der Lage sind, ihr Netzwerk außerhalb Österreichs agieren zu lassen und die als integraler Bestandteil dieser Selbsthilfesysteme untersucht werden sollen. Dieses erste Netzwerk ist geprägt durch Solidarität und Freundschaft, besteht in Europa auch nach 1918 fort und ist eine Art Reminiszenz des verschwundenen österreichisch-ungarischen Reiches und die Art und Weise, wie die imperialen Netzwerke funktionierten. Die Beziehungen von Eugenie Schwarzwald, Karl Kraus und Jan Sliwinski zu Adolf Loos werden hier untersucht sowie die familiären Verbindungen zwischen Loos und seinen Schwiegereltern (Obertimpfler, Altmann und Beck), die gleichzeitig Familienmitglieder, Mäzene, Kunden und sogar Mitarbeiter sind, angesichts der Rolle, die seine Frauen zu seinen Gunsten spielen.

Weitere Netzwerke entstanden im zweiten Teil von Loos' Karriere: Einerseits baute Loos in Paris ein Netzwerk tschechisch-deutschsprachiger Künstler auf, andererseits knüpfte er zahlreiche Verbindungen zu Architekten in Frankreich und der Tschechoslowakei, mit denen er sich zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie kaum umgeben hatte. Dieser Kreis von Adolf Loos in Paris zeigt eine Mehrheit von Immigranten aus Mitteleuropa und hauptsächlich aus der Tschechoslowakei. Dieses neue Netzwerk unterstreicht gleichzeitig einen Anspruch auf die tschechische Identität des Architekten, der im Widerspruch zu seiner Wiener Identität steht. Dieses Netzwerk kann auch als eine Erweiterung des ehemaligen kaiserlichen Netzwerks in Paris interpretiert werden, das an den multiethnischen und mehrsprachigen Charakter des Reiches erinnert. Die in Paris angesiedelten emigrierten Künstler finden sich in Gemeinschaften entsprechend ihrer Nationalität, auch „Kolonien“ genannt, zusammen. Loos umgab sich mit einem Netzwerk von Architekten, das sowohl aus französischen Architekten in Paris und Tschechien in der Tschechoslowakei als auch aus seinen ehemaligen Studenten bestand, die sich nach dem Krieg außerhalb Österreichs niedergelassen hatten. Diese beruflichen Netzwerke, die Loos in der Tschechoslowakei und in Frankreich aufgebaut hat, zeichnen sich durch eine starke internationale Ausrichtung aus. Mehrere Städte und geographische Gebiete sind miteinander verbunden, ebenso wie mehrere Momente, da sie langfristig aktiv bleiben, vor und nach dem Krieg. Einige von ihnen wurden

in Wien geboren, doch diese Netzwerke wurden im Laufe der Zeit immer stärker und umfangreicher. Zusätzlich zu den klassischen Verbindungen zwischen Europa und Wien während der Kaiserzeit gab es auch Verbindungen zwischen nationalen Räumen, insbesondere zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei. Loos wurde vom neuen Staat als Nationalarchitekt gefördert (z.B. von Karel Teige) und als Vorbild für die junge internationale Generation in der Tschechoslowakei und in Frankreich. Solche beruflichen Beziehungen sind für Loos neu, da er es gewohnt war, sich mit Kollegen zu konfrontieren (z.B. mit Josef Hoffmann) und da er bisher nur von seinen Studenten und Mitarbeitern umgeben war. Eine Analyse von Loos' freundschaftlichen und beruflichen Netzwerken seit den 1920er Jahren zeigt, dass es keinen totalen Bruch mit Wien gibt. Loos baute gleichzeitig neue Netzwerke auf, die zwischen der Versuchung zum Rückzug auf das Nationale und der Internationalisierung oszillierten. Die Originalität von Loos' Nachkriegslaufbahn schöpft somit aus dem komplexen Zusammenspiel von Einflusskreisen in ständiger Neuzusammensetzung, die ihn an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten begleiten. (Kapitel 8).

Im letzten Kapitel wird der Werdegang zweier Mittlerfiguren in Frankreich und der Tschechoslowakei vorgestellt, Marcel Ray und Bohumil Markalous, die die Konvergenz divergierender Interessen und die Überlagerung der verschiedenen Netzwerke des Architekten veranschaulichen. Der Mediationsprozess wird untersucht, um seine verschiedenen Phasen – Entdeckung, Wissen, Interpretation und Übertragung – zu verstehen und seine Modalitäten und Ziele zu hinterfragen. Ray und Markalous sind beides Intellektuelle mit vergleichbaren Profilen: Ray ist Franzose und interessiert sich für Deutschland und Österreich, der andere ist Tscheche und interessiert sich für Frankreich und die Neukonfigurationen Europas nach dem Ende des Kaiserreichs. In spezifischen geografischen, politischen und zeitlichen Kontexten entdecken sie die Theorien und Arbeiten von Loos und bemühen sich, sie in ihren jeweiligen Ländern einzuführen, indem sie ihre verschiedenen Netzwerke miteinander verbinden und dabei unterschiedliche Medien einsetzen (Presse und Übersetzung). In beiden Fällen bilden Loos' Texten den Ausgangspunkt des Mediationsprozesses: Nachdem sie übersetzt wurden, veröffentlichen sie die Texte in Zeitschriften, die sie zur Verbreitung anweisen (*Les Cahiers d'Aujourd'hui* und *Bytová Kultura/Wohnungskultur*). Ray und Markalous sind in ihren jeweiligen intellektuellen Kreisen anerkannt und Loos' Theorien werden schnell zuerst in ihre und dann auch in andere Gruppen übernommen (z.B. die *Hrad*-Kreise in der Tschechoslowakei und die von Französischen Germanisten, wie Charles Andler oder Charles

Schweitzer in Frankreich). Ray und Markalous bauten so Brücken auf verschiedenen Ebenen: zwischen Individuen, zwischen bereits gebildeten Kreisen, zwischen zwei Ländern, und dies über verschiedene Zeiten hinweg (vor und nach dem Ersten Weltkrieg, vor und nach dem Tod von Adolf Loos 1933). Dieses letzte Kapitel wird es uns auch ermöglichen, die Loos-zentrierte Perspektive zu erweitern, die im Laufe dieser Arbeit eingenommen wurde. (Kapitel 9).

Adolf Loos à Vienne, Paris et Prague : habiter l'Europe de l'entre-deux-guerres

Cette thèse est consacrée à la seconde partie de la carrière de l'architecte Adolf Loos (1870-1933) à partir de la fin de la Première Guerre mondiale jusqu'en 1933, et surtout après son départ de Vienne en 1923. Notre hypothèse de travail est que loin d'être une période « en creux » comme l'historiographie l'a souvent présentée, celle-ci est marquée par une plus large diffusion de la pensée de Loos et des logiques d'internationalisation et explique pour une bonne part sa fortune critique. Durant cette période, Loos s'ouvre à de nouvelles conceptions de l'architecture avec un engagement pour les logements sociaux et envisage une nouvelle carrière loin de Vienne, ce qu'il réalise en partie en s'installant à Paris puis en voyageant entre la France, l'Autriche et la Tchécoslovaquie au gré de ses chantiers et de ses réseaux de commanditaires et d'amis. Surtout, sa pensée et ses écrits sont largement diffusés grâce aux multiples médias que Loos se plaît à utiliser et grâce à des passeurs qui vont se faire relais auprès de leurs pairs pour accroître sa notoriété. Du fait de ses déplacements, cette période donne lieu à une série de circulations via ses publications, ses expositions ou encore ses constructions en dehors de l'Autriche et de sa capitale. Enfin, ses élèves, anciens et nouveaux, voyageant et construisant à travers l'Europe dans le cadre de leurs carrières personnelles, s'attachent également à diffuser la pensée de leur maître. La thèse repose sur l'analyse de documents d'archives inédits dépouillés en France, en Autriche, en République Tchèque ou encore en Suède et en Italie et leur recoupement avec des sources déjà publiées.

Mots-clés : Adolf Loos – Vienne – modern architecture – Paris – théâtre – Prague – réseau – fin de siècle – circulation – transnational

Adolf Loos in Vienna, Paris and Prague : living in interwar Europe

This thesis examines the second part of the career of the architect Adolf Loos (1870-1933) from the end of the First World War until 1933, and especially after his departure from Vienna in 1923. From the mid-1920's onwards, Loos built, projected and published between France, Czechoslovakia and Austria. Our working hypothesis is that, far from being a period "in hollow" as historiography has often presented it, this period is marked by a wider diffusion of Loos' thought and the logics of internationalization and explains to a large extent his critical fortune. During this period, Loos opened up to new conceptions of architecture with a commitment to social housing and planned a new career far from Vienna by settling in Paris and then travelling on his building sites between France, Austria and Czechoslovakia thanks to his networks of clients and friends. Above all, his thoughts and writings are widely disseminated through the multiple media that Loos liked to use and thanks to mediators who act as relays to their peers to increase his notoriety. Because of his displacements, this period gave rise to a series of circulations via his publications, exhibitions and constructions outside Austria and its capital. Finally, his students, old and new, travelling and building throughout Europe as part of their own personal careers, also seek to spread the thought of their master. The thesis is based on the analysis of previously unpublished archival documents from France, Austria, the Czech Republic, Sweden and Italy and their cross-referencing with previously published sources.

Keywords : Adolf Loos – Vienna – modern architecture – Paris – Theater – Prague – Network – fin de siècle – Circulation – transnational

UNIVERSITÉ SORBONNE NOUVELLE – PARIS 3

Ecole doctorale 625 - MAGIE

Mondes anglophones, germanophones, indiens, iraniens et études européennes

Maison de la recherche, université Sorbonne Nouvelle,

4, rue des Irlandais, 75005 Paris